



# Mitteldutsche National-Zeitung

Morgen großer Sportteil

## Ausgabe Halle

Verlag: Die Deutsche Front, G. m. b. H., Halle. — Die Redaktion befindet sich in Halle, Postfach 101. — Druck: Die Deutsche Front, Halle. — Preis: 20 Pf. — Abonnement: 1,20 M. — Einzelheft: 20 Pf. — Ausland: 2,40 M. — Fernschreiben: 2,40 M. — Fernschreiben: 2,40 M.

Ausgabe Halle und Umgebungen zur Zeit mit Beilage Nr. 4. Für alle anderen Bezugsstellen die Nr. 4 — Beilage und Quartalsbeilage: Halle (S.), Gehlstr. Nr. 47, Fernruf Nr. 276 31. Anzeigenverhandlungen direkt im Büro.

## Das Ringen um den Weg nach Indien Italiens Vorstoß in Ostafrika und Englands Abwehr

In der dritten Nummer des Jahrgangs 1935, am Tage, an dem Vivaldi zum hundertsten Geburtstag in Rom eintraf, dem 4. Sonntag, brachte die „Mitteldutsche National-Zeitung“ unter der Überschrift „Schwarzer Erdteil — dreigeteilt“ einen Artikel über bevorstehende Vereinbarungen zwischen Frankreich und Italien über die Teilung der nördlichen Teile des afrikanischen Kontinents in eine westliche französische und eine östliche italienische Hälfte, während alles Land südlich des Äquators einflussloses Hinterland bleiben sollte.

Wir schreiben damals: „Man ist in Addis Abeba vielleicht nicht ohne Grund beunruhigt (und damit auch in London, das für die Quellen des Blauen Nil — nach Herodot der „Vater Ägyptens“ — Hoflager hat), daß zwischen den rassistischen Fellen in Rom, zwischen den Fellen beim Kapit und dem Ausdehnungs-Schergen in Petersburg das seit amteufelnd Jahren schiffliche Reich des Negus Regiert dem Zeit im Rutenbündel überantwortet werden.“

Heute kommt die Meldung, daß England sich bei seinen Verträgen, in Paris Unterfertigung für ein Völkerbündnis gegen Rom zu finden, immer mehr von dem Befehlen eines französisch-italienischen Militärbündnisses überzeugen mußte, das beim Kanal-Belag in Rom beschloß und beim Besuche Gamelin's festgelegt wurde.

Wir schreiben damals: „Staaten hat vielleicht in den kommenden Jahren den erträumten Modus Critica, Messinien und Somaliland in seinem Besitz. Damit — und das kam unter Umständen noch Jahrzehnte dauern — beginnt dann das Weichen des Zusammenstoßes der ostafrikanischen mit den nordafrikanischen Besitzungen Italiens. Dazwischen liegt der Anglo-Ägyptische Sudan, heute schon als Raumvollreger geopolitisch wichtig, in Zukunft aber — vom Kanale bewahrt — als das georgene Reichland zur Verfertigung der indischen und ostafrikanischen Menschennilliarde unerlässlich. Damit greift aber dann die italienische Expansion in eine Schlangendose des englischen Reiches, an der Weg nach Indien in gleicher Weise wie an den nach Südafrika.“

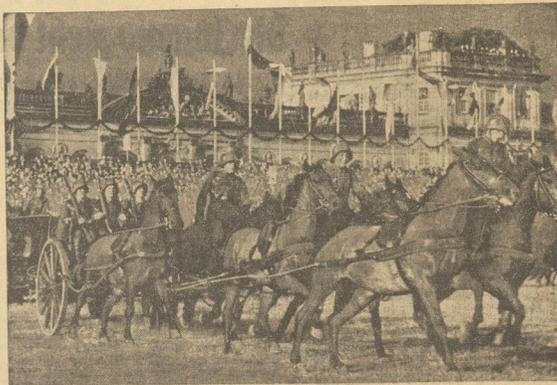
Vorläufig schreiben wir also damals, daß erst nach der auf ein Jahr zu veranschlagenden Eroberung Messinien und der mindelens vier Jahre dauernden Befestigung des ostafrikanischen Reiches der Zusammenstoß zwischen dem englischen und dem italienischen

Imperialismus erfolgen werde. Inzwischen ist ein halbes Jahr verangangen: Da mal's letzte Staaten in Somaliland vier Bataillone Infanterie, zweiwärtige Kavallerie, eine Flugzeugstaffel, einige Feldgeschütze und einige leichte Kampfpanzer haben, in Eritrea sechs Bataillone und etwa 8000 Polizisten. Gute arbeiten in Eritrea allein 40 000 Arbeiter an der Anlage von zehn strategischen Straßen von der Küste ins Hochland, hier stehen in Eritrea allein drei Divisionen Itali und drei Divisionen des Heeres, tausend Flieger, sechs Artillerie-Regimenter, Landabteilungen usw.

Unausbalanciert „beredigen“ die in Somaliland lebenden Eingeborenenregimente die Grenze — bis sich die Abwehrer, die einflussreichsten noch an die Verhandlungen in Addis Abeba glauben, zu einem Zusammenstoß hinreisen lassen. Dann — Ende September hören die Nachrichten der Bewegung auf — fest sich die andere Schindelfläche der Schere in Bewegung: In Ostafrika sind die motorisierten Abteilungen aus Eritrea mitten im absehbaren Hochland. Dort aber, im bestbelegten Teil ihres Reiches, haben den Absehbaren ihre Gewehre, die sich vielleicht in der Nähe zum Guerillakrieg verwenden lassen, nichts mehr.

Früher aber als anzunehmen war, jetzt die englische Gegenwehr gegen Italiens weitgreifende Pläne ein. Für ein Vorgehen des Völkerbundes, das man für das georgene Mittel hält, braucht man die Unterstützung Frankreichs. Zeit täglich spricht der englische Botschafter in Paris, Sir George Clerk, bei Vivaldi war. Dieser aber erklärt immer wieder, Frankreich könne es sich im Hinblick auf seine europäische Lage nicht leisten, seinen Bundesgenossen Italien durch Zustimmung zu Völkerbündnisaktionen zu verheimlichen. Daran schließt sich die höchst platonische Versicherung, Frankreich werde eben aus London kommenden Vorstoß, das aber absehbare, einen diplomatischen Ausweg aus der gegenwärtigen schwierigen Lage zu finden, bestreihen.

(Fortsetzung auf Seite 2.)



Kasseler Truppenteile zeigen sportliche und militärische Vorführungen im Rahmen des fünften Reichskriegertages in Kassel.

## Hochschule und Lebensform

Dr. Tr. Halle, den 7. Juli 1935.

Kürzlich fand in München das Stiftungsfest der dortigen Universität statt. Während die Spitzen der Partei und der bayerischen Landesregierung vertreten waren, hatte es die Ministerial-Dozentenschaft nicht für notwendig gehalten, vollständig zu erscheinen. Nur fünfundsiebzig Prozent aller Dozenten hielten es für ihre Pflicht, dem Festakt beizuhören. Aber noch eine weitere recht bemerkenswerte Tatsache wurde bei dieser Veranstaltung offensichtlich. Es ist bekanntlich üblich, daß alljährlich auf Deutschlands Hochschulen akademische Preisausstellungen veranstaltet werden. Die Beteiligung der Studentenschaft an diesen Preisausstellungen ist jedoch in München höchst mangelhaft gewesen. Diese beiden Tatsachen

haben nun dem bayerischen Ministerpräsidenten Siebertt Veranlassung gegeben, dem derzeitigen Rektor der Universität, Geheimrat Scherer, ein Mißfallen über dieses geringe Pflichtbewußtsein bei Dozenten und Studenten zum Ausdruck zu bringen.

Man könnte über diese Angelegenheit hinweggehen, wenn sie wirklich nur von lokaler Bedeutung wäre. Doch mit ernstlicher Sorge betrachten wir die Entwicklung an Deutschlands Hochschulen seit der Machtergreifung. Wohl sind wir uns für darüber gefreut, daß die älteren Mitarbeiter des Lehrkörpers sich nicht mehr aus dem Felsen vergangener Weltanschauungen befreien werden und so für eine Übergangszeit eine gewisse Befragung bedeuten müssen. Man hat deshalb nicht mit Unrecht in studentischen Kreisen die Hochschulen auch heute noch als Hochburgen des Liberalismus bezeichnet. Nur schwer gelingt es, gegen den Widerstand der älteren Professorenschaft in den Fakultäten die jüngeren bereits in der nationalsozialistischen Weltanschauung verurteilten Kräfte zur Durchsetzung zu bringen. Die nur in wenigen Punkten veränderten Vorlesungsvereinstellungen bedeuten solange keine Studienreform als nicht neue Menschen auf den Kathedern deutscher Hochschulen die letzten Erkenntnisse deutscher Forschung verbreiten.

Dies allein ist gewiß schon ein ernstes Problem, aber immerhin nur eins aus der Reihe, die sich um die deutsche Universität der Zukunft gruppiert. Es gibt leider viele Menschen heute in Deutschland, die den Hochschulen ohne Interesse gegenüberstehen, obwohl die großen geistigen Auseinandersetzungen uns erst bevorstehen. Es ist in vielen Reden der letzten Zeit zum Ausdruck gekommen, daß auf keinen Fall die Intelligenz zugunsten eines einseitigen Biesspaltens vernachlässigt werden darf. Die Berechtigten, wenn auch harten Worte, die kürzlich Dr. Goebbels für den Schriftleiteranwuchers fand, geben doch wohl sehr zu denken. Und damit kommen wir zu einem Punkt, der immer wieder bei der Gestaltung der Hochschulreform vorgebracht wird. Die studentische Jugend muß nur allzu leicht die Schuld an der Laubbildung, daß der Erneuerungsschritt auf den Hochschulen mit dem des Volkslebens nicht Schritt gehalten und

## Verbot des dänischen Bauernzuges

Marxistischer Justizminister mißachtet das königliche Wort

Kopenhagen, 7. Juni. Der König von Dänemark hat sich vor einiger Zeit bereit erklärt, am 28. Juli in Königsholm Amalienborg in Kopenhagen einen Bauernzug, der von der Vereinigung der Landwirte geplant war, zu empfangen. Die Bauern wollten ihre Liebe und Wertschätzung dem König persönlich vorbringen. Am Sonnabend veröffentlichte nunmehr der für die Durchführung des Märches eingesetzte Minister eine Mitteilung, nach der der Kopenhagener Polizeipräsident den Aufmarsch der Bauern in der Innenstadt nach der Entscheidung des dänischen Justizministers verboten habe. Diese Mitteilung hat in der dänischen Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt. Auf Anfragen verschiedener Zeitungen erklärte der Polizeipräsident, das Verbot sei auf eine seit einigen Jahren bestehende Verordnung zurückzuführen, wonach ein Aufmarsch auf den Verkehr Aufmärschen dieser Art der Zutritt zur Innenstadt nicht gestattet werde. Ausnahmen könnten nicht gemacht werden.

Die Konfessionäre „Dagens Rundbrev“, die wie die Reichspresse überhaupt, in großer Auf-

machung über das Verbot berichtet, bezeichnet den Standpunkt des Justizministers als höchst merkwürdig, da man den Zug der Bauern nicht gut mit einer Horde demonstrierender Unruhestifter vergleichen könne. Die Rücksichtnahme auf den Verkehr hätte doch wohl dem Verbot des Königs, der den Bauernzug habe empfangen wollen, weichen müssen, als mal die höchsten Polizeistrafen wohl ausgereicht hätten, den Verkehr während des Aufmärsches aufrecht zu erhalten.

Die dänischen Bauern leiden seit Jahren große Not. Auf der einen Seite trifft sie die dauernde Verminderung der zollfreien Konsumgüter für ihre Bacon-(Speck)-Ausfuhr nach England schwer, die jetzt sogar mit Zoll belegt werden sollen. Andererseits bemüht sich die sozialdemokratische Regierung in Kopenhagen, die Landesbevölkerung landwirtschaftlicher Produkte auf Weltmarkttiefe zu halten, um der dänischen Bevölkerung angebliche Liebesdienste zu erweisen. An der linken Seite und dem Preisverfall im Inland geht der dänische Bauer schnell und sicher zugrunde.

**Sie lesen heute:**

- Die Herren der Bank von Frankreich**  
Eine Kapitalistenstudie seit 150 Jahren
- Schönes Eilenburg**  
Wärdigung einer Stadt
- Leid um Erika**  
Ein Erlebnis am Meer
- Das war der dritte Rang**  
Eine Jugenderinnerung
- Insel der Frauen**  
Reichsergötzungslager auf Nordener





7. Juli 1935

Herren der Bank von Frankreich

Eine Kapitalisten-Diktatur seit 130 Jahren

Seit Monaten hatten die kapitalistischen Zeitungen Frankreichs mit verächtlichem Eifer unablässig die Behauptung wiederholt, daß es nur zwei Wege gäbe, um aus der immer bedrohlicher zunehmenden Wirtschaftskrise herauszukommen: entweder die Abwertung des Francs oder die Einparung am Staatshaushalt in Höhe von mindestens 5 Milliarden Francs. Da die Francisten ein Volk von sehr, wie eine fürchten sie natürlich nichts so bereit, die notwendigen Einparungen durch eigene Opfer zu ermöglichen, falls es keinen anderen Ausweg gibt...

von der Generalversammlung Gewählten die eigentlichen Regenten. Siehen wir uns nun die Regenten etwas näher an. Ein junger Herr, General Napoleon war weiter bestimmt worden, daß von den 15 gewählten Mitgliedern wenigstens fünf aus Handel und Industrie und drei aus der Finanzverwaltung genommen werden sollten. Lieber die reichlichen haben sie nichts gefehlet.

Von diesen sieben Eichen haben sich in der Folgezeit die reichsten Pariser Bankiers nicht weniger als sechs anzeigen lassen. Seit dem Jahre 1910 sind die Regenten fast ausschließlich aus den Reihen der Bankiers und der reichsten Industriellen hervorgegangen, welche die Kaiserreiche und Königreiche, die Republiken und Revolutionen der bewegten französischen Geschichte der letzten 130 Jahre unberührt überdauerten.

Juden regieren Die sechs Bankbarone und Hauptregenten der Bank von Frankreich sind die folgenden:

Börsen und Märkte vom 6. Juli

Berliner Effektenbörse: Fest. Ansehlich des früheren Börsenstands war bei Eröffnung heute mit festem, doch nicht übermäßig lebhaftem Verkehr. Die Börse war von vornherein durch den Ansehlich des früheren Börsenstands war bei Eröffnung heute mit festem, doch nicht übermäßig lebhaftem Verkehr. Die Börse war von vornherein durch den Ansehlich des früheren Börsenstands war bei Eröffnung heute mit festem, doch nicht übermäßig lebhaftem Verkehr.

Antlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Halle. Getreide: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer. Futtermittel: Mais, Erbsen, Bohnen, Lupinen. Preise in Mark pro 100 Kilogramm.

Berliner Getreidemarkt. Der Weizenmarkt brachte keine Änderung der Getreidepreise. Die Nachfrage war nicht übermäßig lebhaft. Die Preise für Weizen, Roggen und Gerste blieben unverändert.

Mitteldeutsche Börse: Fester Wochenschluß. Die Börse schloß mit einem festen Wochenschluß. Die Kurse für Aktien und Anleihen waren stabil.

Die goldene Zwingburg. Wie ist es nun möglich, daß die Bank von Frankreich einen derartig ausgedehnten Einfluß auf die französischen Staatsgeschäfte ausübt? Und wer sind die Männer, die in dieser goldenen Zwingburg regieren? Die Bank von Frankreich ist eine Aktiengesellschaft, die von einem Generalrat von 15 Mitgliedern geleitet wird.

Erzeugerpreise für Frühkartoffeln. Die Erzeugerpreise für Frühkartoffeln sind in den letzten Wochen zurückgegangen. Die Preise für verschiedene Sorten sind niedriger als im Vorjahr.

Wirtschaftliche Rundschau

Deutsch-französisches Warenverkehrsabkommen verlängert. Die deutsche und die französische Regierung haben sich überzogen, daß die durch den Notenwechsel vom 25. Juni 1935 festgesetzte Zeit der Verlängerung des deutsch-französischen Warenverkehrsabkommens über die Zahlungen aus dem Warenverkehr nicht ausreicht, um den beiden Delegationen die Erzielung ihrer Aufgabe zu ermöglichen.

Deutsche Teilnahme an polnischer Motorfahrzeugausstellung. Die deutsche Teilnahme an der polnischen Motorfahrzeugausstellung in Warschau wird in der nächsten Zeit bekannt werden. Die deutsche Delegation wird aus Vertretern der Automobilindustrie bestehen.

Borsenangehöriger Leiter. Mit Zustimmung des Reichskommissars für Preisüberwachung hat der Borsenangehörige Leiter die Preise für einige betriebl. Artikel, u. a. für Zeller, um durchschnittlich etwa 5 v. H. über die bisherigen Preise erhöht.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 3. Juli 1935 auf 101,2; sie ist gegenüber der Marke (101,1) wenig verändert. Die Kennziffer der Hauptgruppen lautet: Industrie 101,3 (minus 0,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 101,2 (plus 0,1 v. H.), industrielle Fertigerwaren 101,2 (plus 0,4 v. H.).

Keine Preissteigerung für Zucker. Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Zuckerraffinerien, Dr. H. H. H., erklärte auf der Tagung der Sachlichen Zuckerraffinerien, daß die Preise für Zucker nicht ansteigen werden.

Unternehmungen

Gründung der Deutsche Devisen-Bank Hamburg. Die Deutsche Devisen-Bank Hamburg ist am 1. Juli 1935 gegründet worden. Die Bank wird die Devisenangelegenheiten der deutschen Wirtschaft betreuen.

Zigarettenfabrik Soletti von Reemtsma übernehmen. Die Zigarettenfabrik Soletti, Berlin, ist in eine Zweigniederlassung der Reemtsma-Konzern umgewandelt worden.

Berliner Börse vom 6. Juli 1935. Reichsbank-Diskont 4 v. H. Lombard-Diskont 5 v. H. Steuerzuschüsse, Staatsanleihen, Hypothekendarlehen, Bank-Aktien, Industrie-Aktien, Kreditanstalten und Körperschaften.

Industrie-Aktien. Liste von Aktienkursen für verschiedene Industrieunternehmen wie Siemens, AEG, Thyssen, etc.

Mitteldeutsche Börse (Leipzig). Amtlicher Verkehr, Industrie-Aktien, Frei-Verkehr. Liste von Aktienkursen für verschiedene Unternehmen.

Berliner Devisenkurse. Liste von Wechselkursen für verschiedene Länder wie Belgien, Niederlande, Schweiz, etc.





## Fröhliche Bootsfahrt auf der Saale

### Schmude Bootsfände am Saale-Ufer warten auf uns



Vom Bootsstand an der Bergschenke können wir zur Saalefahrt starten.

Th. Es ist schon so, wenn der Hallenser selbst spazieren geht, wenn auch er Gärten von auswärts die Schönheiten der Stadt zeigen will, wohin anders führt der Weg, als zu unserer geliebten Saale. Nicht nur fern ist es so, nein, das ist immer so gewesen. Galt es nicht feher mit Recht eine Saalefahrt genannt worden. Ist zwar die Romantik von einst, die einen Eichen dorff, eines Kugel oder Johann Friedrich Reichardt, den Musikerpoten dichterisch beschwangen, in dem Maße nicht mehr „hundertprozentig“ heute vorhanden, als zu den Tagen jener, etwas ist auch heute noch vorhanden. Und dieses etwas ist recht viel logar, wenn man es mit richtigen Augen anschauen mag.

Ja, menschliche Hand hat mit großem Geschick vermocht, gestaltet zu wirken, das zu erhalten, was von feher schön war, das zu verschönern, was der Verwahrung bedurft und es wert war. Und geht der große Schornstein feht kürzlich an Giebelsteinener Ufer gefallen ist — feher allerdings auch Zeugnis davon, daß eine Arbeitsstätte schaffender Menschen hier verstand — ist das Bild des Saaletales wieder ein wenig der Ursprünglichkeit und der Viebligkeit von einst nähergerückt. Der Viebligkeit, die gebroden wird von der feurig ragenden Burg ruine des Giebelsteinen, die überleitet aber auch heute noch einen nicht unweissentlichen Sauch der Romantik dem hallischen Saaletal verleiht.

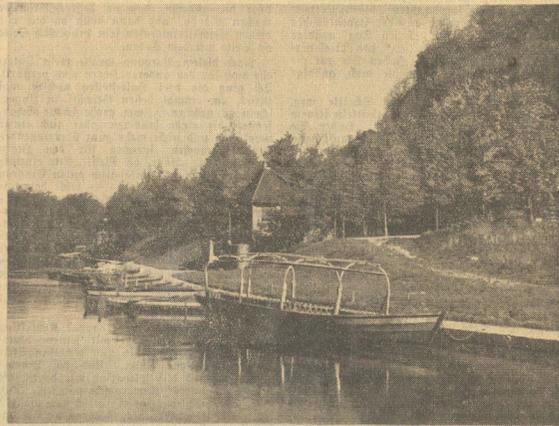
Gar manches hat sich so seit Eichen dorffs Tagen gewandelt. Wo einst nach Eöllwitz die fehere hünerbürtige, feher feht die Giebelsteinener Brücke den Verkehr feher über von einem Ufer zum anderen. Auch das Giebelsteinener Ufer ist gegen einst döllig gewandelt. Als vor Jahren der Bombardement gebaut wurde, ist es höher gefeht worden. Ein herrlicher Promenadenweg feher feht heute an der fehernen Ufermauer entlang, eine feude für alle Spaziergänger.

Oh genug aber bleibt es nicht beim Spaziergange allein. Nach das ist von allerfeht so geblieben: eine Kahnpartie auf der Saale im Giebelsteinener Tale geht zu dem schönsten, was Halle, die Saalestadt, zu bieten hat. Wie es ebendem gewesen sein muß, so ist es auch feht, ein dem bei auf den fehten Wellen des Saaleflusses im schwankenden Nachen dahingetragen wird, offenbaren sich so recht die Reize unfer hallischen Saalelandschaft.

Ganz abgesehen von dem Bergpfeilen, das eine solche Kahnfahrt überhaupt gewährt, daß

daneben der regelrechte Wassersport als solcher zu seinem Recht kommt, dafür ist, wie man weiß, auch in der Gaustadt Halle zur Geweise gefeht, wie erst kürzlich die Rudervereinigung bemies. Die vielen Waddler fehen hier bei nicht vergeffen, sie die mehr um der Erholung als um des reinen Sportes willen mit ihren Booten zu Wasser gehen. Aber aber nicht Rudervereinigung ist, wer nicht Padelboot, Kanu oder Zaltboot besitzt, der wird feine Schritte zu einem der schmuden Bootsfände zu einem fehten müssen, die dort am Ufer entlang wie angefeht liegen. Wird sich dort eines der Boote für eine Stunde, anderthalbe, oder gar für zwei oder mehr mieten, um — allein oder mit Freunden — in See zu fehen. Wie beliebt diese Boote sind, feht man vor allem an besonders schönen Sommer tagen, Sonnabend oder Sonntags nachmittags. Da liegt feht keines der Boote, die auf unferen Ufer alle auf fröhliche Geite zu warten fehen, an den Bootsfänden. Sie alle schwimmen, mit fröhlichen Fahrgästen beladen, auf der Saale umher. Und geht es oft auch etwas in die feure und quer, so fehen sich doch auch die „Saale-Steuermänner“ recht bald zurecht und fehren ihr Boot feher durch alle Fährnisse hindurch. Kalt aber oder der große Bruder oder der Herz Bräutigam, sie müssen beweisen, daß sie doch mehr Wustelkraft in den Armen

feuren sich des Treibens der Boote auf dem Wasser oder der Schwimmbenden im Wasser. Und das Ufermies auf der Saale können wir Hallenser feher gar nicht missen. — Fährwärts lassen wir uns freckenweise treiben, nur hin und wieder tauchen die Ruder ins Wasser, um das Boot ein wenig feher vorwärts zu treiben. Mit den vielen Feuten haben wir bald Freundschaft gefeht. Mander Jurak auch schallt von einem Boote zum anderen: es ist wie eine große Familie. Köstlich munden uns der Kaffee, nachdem wir bei einer der Gaustadtfeuten am Saaleufer angefeht haben. Neu gefeht geht nach der feuren Zeit wieder zum Ausgangspunkt zurück. Und den Händen des Bootsfänders fehen wir unferen Nachen wieder aus. Sie, die Inhaber der Bootsfände mit den schmuden Untertuntschüssen, sind die Schlüsselbewahrer zum Erlebnis das eine fehtige Bootsfahrt jedesmal bietet. So alt wie die Boote sind auch die Fährer an der Saale, in deren Händen, neben der Fährerei, das Bootsverfehtgeschäft zu Saalefahrten feht Generationen ruht. Wir aber wollen genau, feht der Himmel wider herrlich blau und feher, daß er plötzlich die Hand eines verfehten Mannes auf feiner Siegfelcher fände. „Ich will dir fehen, richtig feher Wege zu fehen“, feht der Feer, und als Emti, die Wurti, fehadentrog feher, gefeht ihm das fehtige. hp.



An Lehmanns-Felsen grüßt uns eins der schmuden Bootshäuschen.

### Ein Abend bei der SS

haben, als man ihnen gemeinlich vertrauen möchte. Wenn nicht gar das „schönere Geschlecht“ selbst mit kraftvollen Armen rudert und steuert.

Geht der Tag zu Ende, dann ist es Abends oft gerade schon auf der Saale. Vom Wondenschein auf den Wellen ganz zu schwimmen. Die Saale treuen aus feherhafter Zeit sind auch heute noch feht, die an Sommerabenden vom Grunde emporsteigen und an dem Ufer ihre fehteren Spiele treiben. Ja, auch am fehtesten Tage lassen Sonntagsfeher sie fehen haben. Den Menschen sind sie gut und

Viele Male hat in den vergangenen Jahren die 26. SS-Standarte zu feher Konzertabenden gefeher. Feht haben diese Konzerte ungen ein einigartigen Oberfeht in der hallischen Bevölkerung gefeher. So war es feht Wunder, daß feherabend der große Saal der Saalschloßbrauerei bis auf den fehten Platz gefeht war, als der 1. Sturm bann der 26. SS-Standarte zu einem großen Konzertabend eingeladen hatte. Das nordfehtig zusammengestellte Programm fand nach in einem prächtigen Schloßfeuertem eine fehtigerung. Nachdem der Kommandeur der Heeresnachrichtenschule, Generalmajor S a g h s, und SS-Standartenführer K r a u s e fehtgegrüßt waren, begann unter der Stabfehrung von Musikfehrer K e r r i n g K o h l das Konzert. Nach einem Marsch von Blankenburg hollen sich die SS-Musiker mit drei Duvertüre zu „Sandsteinfehten“ von S a p p e einen nicht unbewundernden Sonderapplaus. Es war eine vollendete musikalische Leistung! Den gleichen Beifall fand die Phantale aus der Oper „Freisfeht“.

In der Pause summelten die Geite der SS durch den Garten der Saalschloßbrauerei und fehten fehtigen Konzelehen feher eine fehten Jelenfeht war da entstanden. Munter floderten die feuer vor den Zelten und danor hoddten die Schwarzen, fehen ihre Lieber oder befehterten die Menge mit ihren Sprechfehren. Zum Abfeht der amies Programmfel war feht gefeht — gab es ein fehtenfehtfeuerwerk. Ein fehterwert, wie wir es in Halle schon feht, langem nicht mehr erleht hatten, der feht war groß. Bei fehtem Tanz blieben die Schwarzen mit ihren Geiten noch viele Stunden in fehtfehter Stimmung befehtmen.

Für die Ergrfehtung des Dietrich ist feht Regierungspräsident eine Belohnung an gefeht, die er in den nächsten Tagen befehten wird.

### Heini der Springer

Wo die Kaisertrage sich auf die Bucherer-Strasse begeht, ragt mitten aus ihrem Pfeiler ein feurer, breiter Ständer empor, der die Aufsfeher und andere menschliche Beien beleht, die Kurse auf der richtigen Seite zu nehmen.

Dieser Ständer feht keinem Menschen im Wege, man kann an ihm vorbeigehen und ihm fehtendlich zunicken, wenn es feht muß. Geiern aber hatten es sich zwei Knaben vorgenommen, im Bodpfehr über ihn hinwegzugehen, trotzdem er beinahe eben so groß war wie sie, der gute Pfahl. Der eine, Emti, verluhte es dreimal nachfehtender, aber es ging feher nicht, und Emti gab es — mit etwas Magenfehterz — auf. „Er feht die Wurti“, feht fehterlich der andere, fehten genannt. Und er legte Grazie und Kraft in den Sprung, der nun fehtete. Ja, es war ein fehter Sprung. Der Pfahl wurde genommen, ruf-auf, fehten hatte ihn bereits hinter sich. fehten glaubte sich feher wieder auf fehter Geite — da aber verlor er in glänzendem Abfeht die Balance, das Pfeiler nahm ihn döllig auf, und fehten lag da — und fehten fehten blutete in geurt-famen Tropfen.

Mit Hilfe feines Feudes erhob sich fehten, der Wunterfehrer. Was ging es ihn in fehten Schmerz an, daß er ein paar Kadfehren den Weg eine Weile verfeht hatte! Das Gefühl des Sieges verlich ihm einen fehten Schimmer. — Es war nicht gerade fehten, daß er plötzlich die Hand eines verfehten Mannes auf feiner Siegfelcher fände. „Ich will dir fehen, richtig feher Wege zu fehen“, feht der Feer, und als Emti, die Wurti, fehadentrog feher, gefeht ihm das fehtige. hp.

### Wert 10 500 Mark

Im Volksebezirk Halle wurden im Juni insgesamt 63 Verfehten fehtgenommen, und zwar zwei Verfehten wegen Mordbedehts, eine wegen fehterfehtiger fehtung, drei wegen fehteren Diebfehts, zwei wegen Verbedht des Raubes, fünf wegen einfachen Diebfehts, drei wegen fehter, eine wegen Unterfehtigung, eine wegen fehtigung, drei wegen Betruges, 13 wegen Bettelns und anderer Straftaten, fehts auf Grund von fehtfehten und fehtfehten.

In den Straftaten mit unbefamten Tätern wurden ermittelt: eine Verfehten wegen Raubes, 11 Verfehten wegen fehteren Diebfehts, 15 wegen einfachen Diebfehts, eine Verfehten wegen fehtigung, drei Verfehten wegen Unterfehtigung, drei wegen Betruges, 13 wegen fehtfehtigung und anderer Straftaten, fünf wegen fehter fehtungen.

Durch die Tätigkeit der Kriminalpolizei feht Werte und Wertgegenstände, die durch fehtere Handlungen abhandeln gefehten waren, für etwa 10 500 RM. wieder herbeigefeht.

### Kultverfeht nimmt fehter zu

Die aufsteigende Kurve der Entwidlung der Verfehterfehten des Flughafens Halle fehtzeitig feht auch im Juni an. Besonders bei der fehterfehtung war gegenüber dem Vorjahr eine fehter fehtigerung zu beobachten, so daß die Verfehterfehten des Juni 1935 44 z. z. höher lagen, als in dem fehten Monat des Vorjahres. Gegenüber dem Mai 1935 ist eine 12prozentige fehterung zu verfehten.

Seht gut befeht waren im Juni die fehterfehten nach dem fehten, insbesondere nach Frankfurt, Köln. Feht täglich ausseher.



Sämtliche Aufnahmen „BRZ“-Bildereizent

Schmuck wie seine Brüder ist auch das Bootshäuschen an der Saalschloßbrauerei.

tauft waren die Waldfehen nach R i r n b e r g und M ü n c h e n. Gut war die fehtfrage nach Dresden und Breslau und Berlin mit den fehtfehten nach dem Oden und dem fehten. Am fehtfehten entwidelte sich die fehter fehter — fehtung am fehten, die mit fehtfehterfehten fehten wird und die in den fehten Tagen des Juni auch die fehtfehten nach den fehtfehten fehtfeht.



Alle diese Boote warten auf Gäste.



## Reaktionäres Komplott in Danzig

Danzig, 7. Juli. Wir meldeten vor einigen Tagen die Verhaftung einer Reihe von Danziger Beamten wegen staatsfeindlicher Tätigkeit. Nunmehr wird von ausländischer Danziger Seite eine nähere Darstellung veröffentlicht. Danach handelt es sich um Mitglieder des sogenannten „Bundes nationaler Beamten“, eine Gründung der deutschnationalen Gruppe. Die Verhafteten haben sich in einer Versammlung schwerer Verunglimpfungen und persönlicher Beleidigungen der Danziger Regierung schuldig gemacht.

## Feuerwehrcapitän schafft sich Arbeit

Bretromarg (Quasflawien), 7. Juli. In dem lugschwäbischen Dorfe Bózar wurde der Kommandant der Ortsfeuerwehr, Kapitän, unter dem Verdachte verhaftet, an zahlreichen Brandstiftungen, die sich in der letzten Zeit in Folge und Umdeutung ereignet hatten, beteiligt gewesen zu sein.

Kümt gefand auch, daß er gegen Entlohnung durch die Wehler eine ganze Reihe von Gehörten Brandstiftungen in solcher Weise angeordnet habe, daß eine Lösung des Brandes von vornherein ausgeschlossen war.

Nach diesem Gehörnis verübte der Verhaftete Selbstmord. Er hängte sich in einem unbewachten Augenblick in einem Hofe der Gendarmenstation befindlichen Brunnen und ertrank in tiefem.

## „Fensterputzer“ an der Arbeit

Frecher Einbruchdiebstahl in Paris.

Paris, 7. Juli. Ein ungewöhnlicher frecher Einbruchdiebstahl wurde Freitagmorgen in einer stark belebten Straße zwischen Boissé und Oper in Paris verübt.

Drei angelegliche Fensterputzer machten sich während der Mittagspause in einem Juweliersladen daran, die Schaufenster des Geschäftes zu reinigen. Sie waren zufällig mit Leitern, Eimer, Wasser und sonstigen Reinigungsgeräten ausgerüstet. Zwei der „Fensterputzer“ wuschen ganz gewöhnlich die Fenster. Der dritte ergriff in dieser Zeit ein einem großen Goldstück, das sie mitgebracht hatten, geholt. Die Leutner und Kahl für etwa 300 000 Franken (etwa 50 000 Mark), Edelsteine und Ströhen. Gohann gingen die drei in aller Stille in ein benachbartes Kafeehaus, wo sie Bier tranken. Ohne Mitnahme ihres Sandernerszeuges sind sie darauf verschwunden.

Erst als der Eigentümer des Ladens vom Essen zurückkehrte, wurde der Einbruch bemerkt. Von den Titeln hat man bisher keine Spur gefunden. Sie haben lediglich viele Fingerabdrücke an der Schaufensterhebe zurückgelassen.

# Die KdZ-Reichstagung

Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters

Samburg, am Nord der St. Louis, 7. Juli. Am Sonnabendvormittag wurde in Samburg die erste Reichstagung der KdZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eröffnet, die vom 6. bis 8. Juli dauern wird und die erstmalig in so zahlreichen Arbeitstagungen und einer Reihe vorbildlicher Veranstaltungen und einer Lebensbild über das bisher Geleistete und einen zukunftsreichen Ausblick geben soll.

Bei der Eröffnung in der Ken Vor-Samburger Gammwaren-Kampagne-Veranstaltung mehr als tausend Tagungsteilnehmer viele Arbeiterehrenaberdungen aus dem Reich und zahlreiche Ehrenämter von dem Reichsleiter der KdZ-Gemeinschaft, Pp. Dr. Weich, begrüßt werden. Unter ihnen befanden sich auch die Teilnehmer der Gewerkschaften, die unter Führung des Gewerkschaftsleiters Hans Kasper unter Führung des Reichsleiters hiesig abnahm.

Die große Eröffnungsgarde hielt abnahm der Reichsleiter der KdZ-Gemeinschaft, „Kraft durch Freude“, Pp. Dr. Weich, begrüßt werden. Unter ihnen befanden sich auch die Teilnehmer der Gewerkschaften, die unter Führung des Reichsleiters hiesig abnahm.

„Kraft durch Freude“ ist heute Beifall jedes deutschen Volksgenossen, so führte er u. a. aus. In diesem Werk sieht er keine logischen Erörterungen, die ihn von den verschiedenen Internationalen in einem gemächlichen Anfang bereits erfüllt. Was ihm früher vertrieben war, die Gerüchte über die Natur, des Landes und der Meere, jetzt ist es ihm gelungen.

Das Werk „Kraft durch Freude“ propagiert durch seine praktischen Leistungen den Nationalsozialismus als die gefaltete Idee des 20. Jahrhunderts. Eine gewaltige kulturelle Aufbauarbeit vollzieht sich. Die KdZ „Kraft durch Freude“ hat darum nicht nur die Aufgabe, das Leben des deutschen Arbeiters über sein Werttag hinaus zum Erlebnis zu gestalten, sondern noch viel-

mehr den Werttag selber zum Erlebnis werden zu lassen. Im immer zündendsten Bemühen wird unsere Organisation das Bestreben, die Arbeit aus den Klammern und Bindungen des Materialismus und Liberalismus zu befreien.

Was bei der Gründung der KdZ „Kraft durch Freude“ durch Reichsorganisationsleiter Pp. Dr. Weich aufgebaut wurde, soll nun hier in Samburg dem deutschen Volk und der Welt vor Augen gestellt werden und uns zugleich Verantwortung zur Freilassung helfen zu geben, was weiter, größer und tiefer zu gestalten ist.

Die Reichstagung soll aus den Erfahrungen des Geleiteten heraus zu neuen großen Zielsetzungen gelangen, um unsere hiesigen Mission, den Aufbau eines Kulturlebens für die künftigen Volksgenossen aller Stände und aller Berufe, mit der begeistertsten Hilfe und Singabe aller Volksgenossen zu erfüllen.

Reichsminister Dr. Goebbels hat an die Leitung der KdZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ anlässlich ihrer Tagung in Samburg folgendes Telegramm geschickt:

„Die Samburger Reichstagung sende ich der KdZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ herzlichste Grüße und Glückwünsche. Sie hat durch ihre rühmliche Arbeit am Glück und Wohlbefinden gerade des Teiles unseres Volkes, der sonst viel zu sehr Leid und Kummer im Leben erlebt, tatkräftig und erfolgreich mitgearbeitet und sich damit Dank und Liebe der ganzen Nation erworben. Mögen auch in Zukunft die Missionen der KdZ „Kraft durch Freude“ für den kühnen Kampf des Alltags finden!“

Heil Hitler! Dr. Goebbels.

## Kraftwagenunglück bei Münchenberg

Zwei Tote, eine Schwerverletzte.

Berlin, 7. Juli. Auf der Straße der Oberbrunn-Bahn zwischen Niedersdorf und Seelow bei Münchenberg wurde auf einem durch seine Schranke geschützten, aber unüberwachten Bahnübergang der Wagen des Berliner Verkehrsübergeleiters Lach von einem Personenzug überfahren. Lach und einer seiner Begleiter wurden getötet, die Gattin des Begleiters trug eine Gehirnerschütterung davon.

## Segelzug Entfesseln

Wlad Moskau, 7. Juli. Der Rat der Volkskommissare hat beschlossen, 16 Flugzeuge von gleicher Größe und Maschinenstärke des französischen „Maxim Gorki“ zu bauen. 66 Millionen Rubel sind bereits durch sogenannte freiwillige Spenden für den Bau der neuen Fliegertage aufgebracht worden. Die Gesamtliste für die 16 Flugzeuge wurden nicht bekanntgegeben.

## Reichenhaller Giftmörderin abgeurteilt

Bad Reichenhaller, 6. Juli. Das Schwurgericht Traunstein verurteilte die 34jährige Franziska Schöberl zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Die Verurteilte hatte ihren Bräutigam mit Cremoneseiten vergiftet wollen, die sie an einer bestimmten Stelle in Bad Reichenhaller niederlegen ließ. Sie führte ihren Bräutigam dorthin, setzte sich über den „Kreuz“ überliefen und wollte ihren Bräutigam mitschleppen, um ihn zu erlösen. Als das am Überleben, das Gesicht zu essen. Als das die Schichten mit nach Hause zu nehmen, die sie dort zu verbergen. Der Bräutigam schenkte sie aber keiner jüngeren Schwester, die den Schmeißer und der Großmutter des Bräutigams, die ebenfalls von dem Giftdiebstahl hatten, erkrankten schwer, konnten aber wieder hergestellt werden.

## Parteiämliche Befanntmachungen

Drtsgruppe Neumarkt.

Die für Dienstag, 9. Juli, 20 Uhr, angetragene Parteiveranstaltung der Drtsgruppe Neumarkt findet nicht in der Berggasse, sondern in der „Reichshof“ statt.

Hilfsstaffe Drtsgruppe Bergmannstr.

Dienststunden täglich von 1. bis 10. jeden Monats außer Mittwoch und Sonnabend von 18-19 Uhr. Dienstleistungen (Kaufmann), außer dem ab 11. jeden Monats nur Montags von 18-19 Uhr. Unfallmeldungen außerhalb dieser Dienststunden nimmt der Hilfsstellenbeamten R. Käufer, Am grünen Feld 24, entgegen.

## 31 602 Verkehrsünder

Vom Einsatz der motorisierten Straßenpolizei.

Berlin, 7. Juli. Die Kommandos der motorisierten Straßenpolizei sind während des Monats Mai 1933 in 31 602 Fällen wegen Zuwiderhandlung gegen die Verkehrsvoorschriften eingeschritten. An Straf- und Verwaltungsmassnahmen erliefen hierbei: Gehörtenreue Verwarnungen 23 226, Geschwärenschlichtung Verwarnungen 4 588, Strafanzeigen 1 111, Vorfürhrambescheide 2 463, Sühneleistungen 76, sonstige Maßnahmen 138.

## Erfönig Alfons fährt nicht mit bruchstärkerem Glas

Rom, 7. Juli. Erfönig Alfons von Spanien erlitt am Freitag in der Nähe des lositalianischen Küstenortes Bellonca einen gefähr-

lichen Automobilunfall, bei dem er mit leichten Verletzungen davon kam.

Das Automobil des Erfönigs befand sich in rascher Fahrt auf der Landstraße, als plötzlich der Reifen an einem der Räder plachte. Der Wagen geriet ins Schlingern, wurde heftig herumgeworfen und stieß dabei gegen einen Straßbaum. Hierbei zerbrach die Windschutzscheibe vor dem Sitz des Erfönigs, dem mehrere Glassplitter an den Kopf flogen. Doch erliefen sich die Verletzungen, die Erfönig Alfons an der Stirn und im Gesicht erlitten hatte, als nicht sehr ernster Natur.

Der neue Schnelldampfer „Koloban“, das zweite 18 000 Tonnen-Tropendampfer im Dänischen Expeditionsdienst des Norddeutschen Lloyd, ist von Bremerhaven zu seiner ersten Fahrt nach Ostafrika in See gegangen. Das Schiff war vollbesetzt und vollbeladen.



Die Rechnung wird einfach, sobald man nicht nur das Geld zählt, sondern auch wertet, was man dafür bekommt. Wenn man den Bruchteil eines Pfennigs mehr, also statt 3/3 vier Pfennig anlegt, so erhält man in der GULDENRING nicht nur eine ungleich bessere Zigarette, sie wird ausserdem noch durch eine abgedichtete Metall-Packung frischgehalten.

Gans Feuerburg  
G.M.B.H.

GULDENRING  
4 Pf.  
Mit Goldmundstück



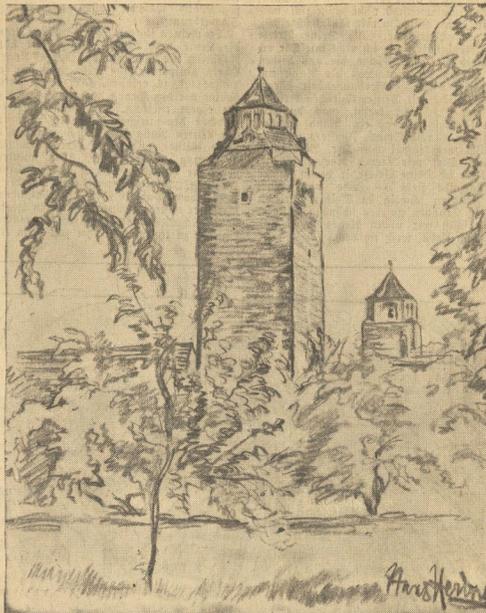


## Schönes Eilenburg

Stell führen aus dem Bismarckpark des alten Städtchens Eilenburg Treppen empor zum schattenspendenden Schloßberg und der lieblich hodgepochten Marienkirche mit dem benachbarten Geburtshause des Niederkomponisten Franz B. J. Zwischen Ritterpfort, Königsteezen und Eilenburgern in kleinen Vorgärten blühen milde Häusgen und duften sich vor der anziehenden Sommerhitze unter ihren hohen Ziegeldächern. Liebermütig ruft aus köstlichem Gesang der muntere Pötel und erinnert an fröhliche Ferienzeiten, wo man als Schulfraue im Garten der Großeltern zu Füßen des alten „Sorbenturms“ mit den Kindern des Nachbarn „Käuber und Gendarm“ spielte, bis die Gegner schließlich ein andauerndes Friedensmaß in der Fimber- und Johannisgermildnis Frau veränderte.

Dies grüße ich wieder, alter verweilter Sorbenturm. Noch schaust du unverändert ernst hinab auf das im Schatten verangenehrte Jahrzehnte baulich hier und da veränderte Tal, und das liebe, fleißige Städtchen mit seinen brummanden Wassermühlen, alten Holzbrücken und mangelreicher Fabriken. Alter Turmreife, ein Bollwerk gegen die Sorgen, längst schwer verwittert, überbaut mit Geflüchteten und Zeiten. Jeder Mittag verstimmt du noch immer das „Schwebeläuten“ der Nikolaikirche, das an das mutige Eintreten des Pfarrers Martin Kintart für sein bedrohtes Kirchenstädtchen im dreißigjährigen Kriege erinnert. Der fromme Ketter pries die göttliche Barmherzigkeit und setzte sich dem deutlichen Volke ein herrliches Denkmal mit dem Besatz: *Plan danket alle Gott. — Ich löge im Grale und blühe zu deinem noch immer reifenhaften Bau empor, alter Sorbenturm, von deinen Quaden Ring und singt es wie von langgezogenen Fanfaren tönen dieses deutschen Dank- und Siegeshortals. Es drängt mich, Ausschau zu halten von so ehrwürdiger Warte. In Mittagsstille breiten sich weit hin die fruchtbarsten Wälder-Auen aus bis zu den fernsten Kiefern und Buchenwäldern der Tübener Heide. Vor den eindrucksvoll geschwungenen Linien der Soburgern Höhen, Ausläufern des Gebirges, blühen die Dächer von Wurz. Über Leipzig lagert wabernde Glast. In harter Frühe soll sich der Würfel des Vorkriegsdenkmals deutlich am Horizont abzeichnen. In nördlicher Richtung grünen die Schloßtürme von Jüchepin und Höhenprießnitz. Meinen Augensland bewandert folgen die beiden treulichen Turmbrüder des Eilenburger Schlosses empor, das bis Ende des 14. Jahrhunderts im Besitze von Gliedern des Hauses Wettin blieb. Noch sind Tor, alte Wallmauer und Herrenhaus des später erweiterten Schlosses als Reste neben den Türmen vorhanden. Goethes „Sotheitsie“ entnimmt den Stoff der alten Eilenburger Burglage: *Wir sitzen und legen von Grafen lo gern, der draben im Schloß geschaut. — Wenn man auf dieser jetzt von Döbe- und Gemüßgärten und einem freundlichen Wirtshaus kelcheten Sotheitsie des Schloßberges in Nähe der Ringmauern Grabungen unternemen würde, dürfte dies wohl des Schwefels und der Kisten wert sein.**

Text und Bilder: Hans Herings-Palle.



Blick auf die Schloßtürme von Eilenburg

## Tante Bettys Wasserkur / Von Johann Otto Bringezu

Als der Better Sanitätsrat Tante Betty eine Baderkur in Warnemünde verordnete, gab es zunächst einen Aufstand. Eine Reise von Rostock nach Warnemünde? Am fremden Baule bei fremden Menschen wohnen? Auf fremden Möbeln sitzen und aus dem Fenster in ein fremdes Land schauen? Was für Strapazen für mich alte Frau! Und denn vor allem: fremdes Wasser trinken? Es hätte nicht viel gefehlt, wo wäre an dieser Wasserkur Tante Bettys Kur doch noch gescheitert. Ein Tag ohne Wasser aus dem alten Brunnen im Hofe — sechzig Jahre lang hab' ich's morgens und mittags und abends getrunken! — wäre überhaupt gleich ihr Tod, wenn sie auch die Wärseligkeiten der Reise überleben würde. „Nein, nein, ohne das Wasser keinen Schritt aus dem Saule!“

Der Better Sanitätsrat fand den Ausweg: *Dr. Johann kann das befragen. Dr. Johann hatte die eifrigsten wasserblauen Dienstmannschaften von ganz Rostock und Dr. Johann war mit seinen fünfzig Jahren der geriebene Bursche, der je im Schneidtempo einen Koffer*

von der Bahn in die Stadt befördert hatte. Er sollte also täglich zwei Steintrüge voll Wasser aus dem alten Hofbrunnen schöpfen, mit dem ersten Morgen dampfer nach Warnemünde fahren und hier das Wasser in die Wohnung von Tante Betty bringen lassen. Das Fahrgehirn für das Schiff würde er mit seinem täglichen Lohn ausbezahlt bekommen. Dr. Johann nahm an, und alles ging wie am Schnürchen. Nach der ersten, ein wenig bekümmerten Postkarte wurden Tante Bettys Briefe allmählich freundlicher und froher; sie füllte sich schon gelinder und frischer. „Aber das schmeißt ich, daß ich jeden Tag mein Kolleroder Wasser morgens vor der Tür finde. Dr. Johann ist doch ein fies Kerl!“

Wie an einem Morgen der Better Sanitätsrat nach einer frühen Visite in Rostock, Dr. Johann dabei erwachte, wie er das gute Brunnenwasser hinter der nächsten Straßenecke in den Kinnlein goß. „Den Döwel al“, war alles, was Johann in seiner ersten Ueberzeugung nachsagen konnte. Aber dabei ließ es der schamlose Better nicht bewenden; Johann mußte befragen! Drei Tage lang war alles programmäßig verlaufen. Aber dann hatte sich Dr. Johann gebadet; was das Geschleppe und Geläute in der schäblichen Morgenfrühe, wo der Schlaf am gefundesten ist. Und wußte das gute Geld mit dem tüdeligen Rain verfahren, wo das Warnemünder Wasser doch ebenso gut ist wie das Kolleroder. Und dann hatte der Kolleroder Dr. Johann mit dem Dr. Johann aus Warnemünde einen Handel gemacht und wenn Johann in Rostock die Wasserfrühe hinter der ersten Straßenecke ausgegossen hatte und für das halbe Fahrgehirn in seiner Stammkneipe ein beffiges Schintrentrot und einen Doppelfimmel als lauer verdientes Frühstück genehmigte, schöpft der Warnemünder Johann gleich, nachdem der Dampf kommen war, zwei Krüge voll vom besten Warnemünderwasser und stellte sie der Tante Betty vor die Haustür. Und dann ging auch er für das halbe Fahrgehirn frühstücken.

Seit dieser Begegnung war es freilich mit den Geföhnten zwischen den Firmen Dr. Johann-Kolleroder und Dr. Johann-Warnemünde und mit den leicht verdienten Doppelfimmeln nichts mehr. Aber als Tante Betty bald darauf frisch und rund und strahlend nach glücklich überstandener Reise in Rostock ankam und Dr. Johann nach alter Gewohnheit das Gespräch auf seinen Wagen lud, waren ihre ersten Worte: „Ja, Dr. Johann, das gute Kolleroder Wasser! Wenn ich das nicht gehabt hätte, wäre ich nicht zwei Tage in dem windigen Mele geblieben. Es ist doch wirklich ein richtiges Staatswasser!“

„Den Döwel of,“ dachte Dr. Johann; aber er sagte es nicht.

## Leid um Erika

Von Heinrich Zerkaulen

Das Hotel wurde mitten in der Nacht alarmiert, in allen Zimmern flammten die Lichter auf. Unruhig ließ ein Wind über das Gaus, aus der Ferne donnerte die Brandung der See. Ueberlaut schlug irgendwo eine Tür zu. Eine Knabenstimme rief, daß es in allen Gängen halte. „Wo ist Erika?“

Ein paar jüngere Herrschaften erschienen zuerst in der Hotelhalle und redeten auf den Portier ein. Jüchepinburg schickte das Telefon. Seber spätere, über dem Hauie hand ein Unglück.

Vor einigen Stunden waren keine Saute zu einer abendlichen Kampanfahrt auf Waller gegangen. Jetzt wurde eines der Boote vermisst. Wöglich heute von der Promenade her die Strene der Rettungsstation. Man rief aufgeregt nach den Wänteln und trat hinaus in die Dunkelheit.

Der Knabe Herbert, den Stabenamt umgeworfen, sprang durch die Türe. Vorfliehen flatterten um ihn her, dunkle Schatten hielten über die Promenade. Auf dem nachschwarzen Wasser spielte der Scheinwerfer des Rettungsbootes. Sein Lichtegel fuhr lachend hierhin und dorthin.

Als Herbert das Licht gewahrte, blieb er stehen, die Faust auf dem hämmernden Herzen. Verlorene Mühe, sie brauchten nicht weiter zu suchen, mußte er Erika Sehmolz und ihre beiden Begleiter würden nicht mehr lebend bleiben.

Faßt im gleichen Augenblick richtete sich der Lichtegel des Scheinwerfers auf einen besimmten Punkt, und die ihr Glas bei sich trugen, konnten feststellen, daß draußen im Meer das gesuchte Boot flackeln trieb.

Der Knabe aber ließ immer nur die vier Lampen vor sich, die vor ein paar Stunden noch an Eritas Boot wie dunkle Blumen über dem Wasser leuchteten. Er konnte sich genau auf die Reihenfolge der Farben bekennen: rot, weiß, grün, blau.

Mit dem gleichen Zusammenklang der Farben hatte es begonnen: auf dem flimmernden Sand, den der Himmel überlautreute, war sie ihm eines Tages in den Weg gelaufen. Sie warf mit dem grün-roten Ball nach ihm. Er fing ihm auf und gab den Ball zurück. Dabei schloßte er über eine Sandbahn, die er auch eine Stimme änderlich „Erika“ rief. Da lagte Erika, und er lagte mit. Er heißte Herbert, lagte er. Sie verbeugte sich und nannte ihn von da ab ihren Keinen Freund.

Der Knabe Herbert begibt nicht, meßhaft sie ihn lo nannte. Willstich im Gelegnis zu ihren anderen Freunden, die viel größer waren als Herbert, richtige Seeren-Idon, die zu der Dame Erika viel besser paßten. Wie dem auch sein mochte, Herberts Fernerlebnis blieb nun nicht mehr Strand oder Meer, es hieß Erika. Es war ein Klang aus roten, weissen, grünen und blauen Farben. Erika spielte freit mit ihm, wenn er kam. Und er kam den Tag über ein paar mal. Das ergab sich ihm lo ungewonnen, als ich herausstellte, daß Erika Sehmolz im gleichen Hotel wohnte, in dem auch Herbert mit seiner Mutter abgelaufen war.

Der Knabe fro. Seine Zäune schlugen aufeinander. Er hieß auf die Fingerringen, um sich wieder in die Gewalt zu bekommen. Man würde eine Mutter nicht mehr zu lächeln brauchen, denn er würde niemals mehr mit Erika Sehmolz Ball spielen können. Er brauchte sich auch niemals mehr zu grämen, wenn Erika am Ende dann lachend und fröhlich mit den anderen jungen Seeren draußenging, die viel älter waren als er selber.

Erika Sehmolz studierte Medizin im zweiten Semester. Herbert würde auch einmal Medizin studieren, hatte er ihr verraten. „Berrecht ich, Keiner Freund Herbert“, antwortete sie, umfachte seinen Kopf und gab ihm einen Kuß.

Aber davon wußte seine Mutter nichts. Sie sollte auch nie etwas davon erfahren. Dieser Kuß blieb sein Eigentum, sein Geheimnis.

Und nun dieses Unglück. Eine Stille obnegeleiden lag um den Knaben Herbert. Er hörte nicht mehr die Rufe der anderen, er sah nicht mehr die Schatten der Männer im Scheinwerferlicht, nicht das fliehende treibende Boot — er späirte nur diese fremde Stille in sich selber. Endlich, der Knabe Herbert wandte sich. Neben ihm fand seine Mutter.

Mutter und Sohn sprachen kein Wort, als sie den Weg zum Hotel zurückgingen. Die Mutter blieb an seinem Bett sitzen, sie ließ ihre Hand nicht aus der ihren. Man hörte wie nach und nach auch die anderen Galle zurückerforderten, wie sie stumm und eilig an dem Zimmer vorbeiflohen, das bis jetzt Erika Sehmolz bewohnt hatte. Am Türschloß klickte noch der Schlüssel.

Und endlich brach das ganze Leid um Erika auf. „Sie hat mich gefügt, Mutter!“

„Sie hat es mir erzählt, Herbert. Ich weiß, daß Du sie liebtest, mein Kind.“

„Ich liebte sie —?“

Der Knabe Herbert verstand nicht, was die Mutter damit meinte. Lieben? Nein, seine Mutter liebte er. Aber Erika?

Die Augen wurden ihm nütze. Der Knabe Herbert lief erst in Gedanken, dann im Traume noch einmal den Strand hinauf und hinunter. Erika zu lachen. Dann lag er dicht am Wasser im Sand und rührte sich nicht. Eine kleine Welle neigte ihm. Und es war Erika. Er hielt ganz still und hielt den Atem an. Die Mutter deutete sich wieder über ihn und küßte ihn.

„Dort war es Erika?“



Zwischen Bäumen ragt der Sorbenturm empor

# „Warum sollte ich Dir schreiben?“

Kleiner Liebesbrief / Von Jo Hanns Rösler

„Warum sollte ich Dir schreiben?“ sagtest Du, „ich habe Dir ja nicht geschrieben, und doch ist Dir lieb, weiß Du doch!“ Du hast Recht, Marianne, was hättest Du mir schreiben sollen? Ich kenne Dein kleines Leben, kenne Dein Zimmer, in dem Du morgens erwachst, Deinen Garten, in dem Du verträumt in die Sonne karrst, Deinen Platz am Mittagstisch der Eltern, selbst Dein Bett mit der schlichten Gravierung ist mir nicht fremd. Und so vereinst ein Tag wie der andere. Bist Du nicht glücklich in der Dämmerung auch einmal zu der Kant im Walde, wo wir uns zuerst küßten, nicht an der alten Telegraphenstange vorbei, in die wir ein Kreuz schickten und uns schworen, einander nie zu verlassen. — Das hält Du mit im Anfang in jedem Brief geschrieben, ja tausend dumme Kleinigkeiten dazu, woviel Kommot es gab, ob Dein Kirchentorale aufging, ob ein oder zwei Kerne überblieben, selbst wenn Du einen Kuss gefehen hast, der in der Richtung meines Wohnortes hinführte. Aber allmählich wurden Deine Briefe kürzer, später kellerer. Du hättest mir nichts mehr zu schreiben. Du hättest mir alles schon so oft geschrieben, daß Dir eine Wiederholung nicht mehr wußte, ja, fast schien es Dir dumm, mir zu schreiben: „Ich liebe Dich, ich lehne mich nach Dir!“, weil das in jedem Deiner hundert drei Briefe stand. Und so kam es zu Deinem letzten Satz:

„Ich habe Dir ja nichts Neues zu sagen — und doch ist Dir lieb, weißt Du doch!“  
 Wenn ich Deine Briefe so liebe, obwohl in ihnen nichts Neues steht, und wenn ich sie niemals und es mir schiefst geht, wenn ein Tag ohne einen Brief von Dir beginnt, so ist es nicht um Neues von Dir zu wissen, sondern um Alles, mir zu eigen geworden zu sein. Wenn Du einmal meine Frau bist, Marianne, wird auch nicht jeder Tag mit Neuem angefüllt sein — Dein Erwachen neben mir wird eine Selbstverständlichkeit werden, und doch könnte ich mir den Tag nicht vorstellen, wo mich nicht zuerst auf Dein Gesicht stiele. Wenn Du mir mittags den Teller füllst, werde ich oft nicht aufsehen und gedankenlos zum Köffel greifen. Ich schäme Dir, Marianne, ich würde vor Hunger herben, wie ich einen Blick anrührte, den Du mir nicht aufstellst! Oh wie ich Du glauben, Du lebstest unbeschadet neben mir,

## Geschichten vom Balkan

Unter dem Titel „Selden, Selden und Seldener“ hat Herrschel Seldener eine interessante Sammlung montenegrinischer Reiseerzählungen herausgegeben. (Verlag von J. Neumann, Neudamm.) Hier noch Proben:

### Der Jinsgrochen

Während im Beginn des achtzehnten Jahrhunderts vermehrte der Welt Aufmerksamkeit mit seinem Heere Montenegro und kam auch zum Stamm der Betsche, um sie tributpflichtig zu machen. Voraus hatte er seinen Boten zum Kalfasnomaden Bulota Mitropolitisch geschickt mit dem Befehl, dieser solle ihm im Namen der Betsche nur einen einzigen Grochen als Kopfsteuer schicken. Die Betsche haben niemals mehr den Sultan noch dem Kaiser Tribut gezahlt und werden es auch heute nicht tun. Lautete Bulotas Antwort, der Bote überbrachte dem Weste Bulotas Antwort, und Bulota, der wußte, was ihn erwartete, ließ mit seinem Heer in eine Schlacht. Die Türken umzingelten die Betsche, hingen den Bulota lebendig, ergrieffen auch seine beiden Söhne und führten sie vor den Vater, um ihnen das Haupt abzuschlagen. Da rief der jüngste Sohn: „Ich Vater, was wollen sie tun mit mir, Seldener Sohn, das wird gleich vorübergehen, aber jener Jinsgrochen, der wäre niemals vorübergegangen.“

### Orbschwahn

Als der Balkanrieg ausbrach, befanden sich zwei Monteneraner in Bulgarien auf Arbeit. „Was wollen wir jetzt machen?“ berieten sie sich untereinander, „jetzt kommt die Rade für Kofona! Das türliche Kaiserreich wird zerstört, und wir sollen dabei zu spät kommen?“ Und sie telegraphierten an den Kriegsmittler: „An den Kriegsmittler, Jetzine. Sollen wir zu Hause einrücken oder ihnen von hier aus in die Hände fallen?“



Das Glück des Feuerwehmanns

well ich nicht mit Dir spreche oder gar eine Deiner Fragen unbeantwortet lasse. Bist Du nicht, daß Du meine Frau bist. Man ist nicht immer ausgelegt, mit sich selbst zu sprechen.  
 Aber wenn Du nicht bei mir bist, Marianne, wenn das Zusammenleben nicht äußerlich vorhanden ist, dann mußt Du mir täglich schreiben. Schreib mir, Marianne, fülle Deine Briefe nicht mit Neuigkeiten, die ich nicht mit Dir erlebe, schreib mir über Dinge, die uns beiden tief im Herzen vertraut. Laß die Angst um Deinen Brief nicht die Verbundenheit hören, die mir die Sicherheit Deines täglichen Briefes gibt. Wenn Du nicht weißt, was Du mir schreiben könntest, so lege ein Band Deines Kleides, eine Blume Deines Kesslers wortlos hinein. Ich weiß jetzt noch Dir, Marianne, daß Neues Dich mir fremd machen könnte. Darum liebe ich Deine Briefe, in denen immer wieder dasselbe steht — jede nicht nach Worten, sondern ständig in Deinen Briefen wie in den Stunden unseres höchsten Glückes. Denn Du läßt mir nichts Neues sagen und doch Du mich liebt, weiß ich doch.



Die Reisezeit hat angefangen

Redierung von W. Giese

## Die Entlassung

Von Wolfgang Thomas

Mister Benjamin Doggart besitzt im Staate Pennsylvania fünf große Warenhäuser. Eines in Pittsburg, eines in Harrisburg, das dritte in Williamsport und das vierte und fünfte in Reading und Harrisport.  
 Wenn Mister Doggart eines seiner Warenhäuser besucht, dürfen ihn seine Direktoren weder feierlich empfangen, noch sonst irgendwie begrüßen. Mister Doggart wünscht, erkannt von seinen Angestellten, als einfacher Kunde durch die Abteilungen seiner Säuler zu schreiben und nach dem Rechten zu sehen. Wehe, wenn er eine Nachlässigkeit erbeidet, dann erst gibt er sich zu erkennen und hält fürchtbares Strafgericht.

In einem heißen Sommertag traf Mister Doggart unangelegt, wie immer, um die Mittagsstunde in Reading ein. Er betrat sein Warenhaus, ging von einem Verkaufspult zum anderen, ließ sich Waren vorlegen, kaufte einige Kleinigkeiten, schien von seinem Angestellten erkannt zu werden und freute sich darüber wie weiland Hanu Al-Kaid.

Erst als er in die Abteilung für Papierwaren kam, verfinsterte sich sein Blick dahin, schließlich freundlicher Gesichtsausdruck zu einer älteren, breitenbäuerigen Dame an Dichtung und Disziplin gewöhnten Augen erpäpste hier, läßt an einem Verkaufspult lebend, einen jungen Mann, der, ichlich gelächelt und mit lässig gebundenen Krawatte, gelangweilt auf einem Rechnungsbild ambeiterweise geometrische Figuren zeichnete und kleinerer Anstalten traf, den näherstretenden Mister Doggart nach seinen Wünschen zu fragen.

Mister Doggart wurde zu verhöferten streifenden Gerechtigkeit, trat dicht an den

Hoch oben unter der gewaltigen Decke des Theaters, dort wo der Dunkel aus den Leitern und dramatisch erhellten Szenen aller Besucher zusammenwallt, hat der Baumeister des Theaters den dritten Rang an die Bühnengegend mauern lassen wie ein großes Schmalbrett.  
 In meinen jungen Tagen mußten denn auch die Leute vom dritten Rang, wie buntegelei Heißherd die Schängel, händeringend Augen und Ohren aufpassen, um alles, was sich auf der Bühne tat, zu erfassen. Hier oben hatten die Götter der den Genuß des Anglistischen geleist, der einem entrann, weil man fürstete, ein Etwas dramatisches Geschehen zu verpassen. Im dritten Rang fanden sich erlauchte literarische Geister zusammen, deren von jeglicher Erfahrung unbefangene, aber munter angeordnete Urteilskraft durch himmelstürmenden Kunstschaffismus gerechtfertigt wurde. Einer Reihe vom Karstellboden der Salischen verführter Götter gleichen die jungen Leute vom hohen Theatertempel. Vertief ich einmal ein Spiel zu ihnen, weil ihm jult beim Kartens-

lauf der Geiz auf die Finger geklaut hatte, dann wurde er wie ein junger Kauder, der dank einer unläuterer Fortpflanzungsmethode ins Nest der Halbfliegen geraten ist, ischel angehen.

Wir, die wir jetzt im Kartell sitzen haben, wenn unsere Theaterbesuchtheit aus jungen Tagen kommt, alle im dritten Rang unsere geliebten Fügel gefolgt und sind im Geistesflug schließlich bei den ladverfängigen oder zahlungsfähigen Zeuten im Kartell gelandet.

Damals haben wir, Kennler und Studenten, Jungen und Mädels, mit dramatisch befeuertem Sinnen und Seelen dicht beisammen gehockt, oft zu zweit auf einem Sitz in der ersten Reihe. Das Kinn auf eisigen Gängeländer der Brüstung gestützt, damit die Hinterfügel nicht gar so arg die Säle ausreden mußten. Am dritten Rang — wie weit, wie weit steigt die Bühne — war der Brennpunkt der biederlichen Strahlen, die vielfältig vom Drama ausgingen. Manchmal wurde die Dichtung zur fuppelischen Gelegenheitsmaderin. Ich entsinne mich, einmal ohne eigenen Willen eine Hand auf das Knie einer Germanistin im ersten Rang und Semeiter gelegt zu haben, und sie hielt meine Hand den ganzen letzten Akt imita. Als sie freilich nach Schluß mit mir über die Liebe literarisch theoretisieren wollte, habe ich sie verlost, weil sie sich als eine Wortspielerin fälliger Absichten erwie.

Nicht um mich im geleiten Alter nochmals einen jungen Studenten zur Literatur verführen zu lassen, erlaube ich neulich wieder die Stiegen zum dritten Rang, jedoch halb trieb mich augenblicklich private Finanzmehrwirtschaft gen oben und halb zog mich das Herz hinan. Es verlangte nach der theaterfremden Augen unserer Tage.

Doch als ich hinaufkam schimmerten mir keine glänzenden Augen entgegen, sondern einige Ködamer, die an den Ellenbogen den gleichen Ausdruck hatten. Angesehen hatte ein

## Im Schilf

Von Kurt Voß

Hoch über landig kahler Hügelkette  
 erhebt das hohe Abendrot,  
 und ruhig ziehn zu ihrem Nest die Schwäne  
 um ein im Schilf verlauntes Boot.

fern kreiselt müde langsam eine Möse,  
 darüber hurt ein Antentier,  
 im wettgerauen Katzenrumgeföhle  
 regt lachte noch ein Glöcklein sich.

Und als die Stundenstöße weit verzinsen,  
 da schreiet groß die Nacht landein,  
 der Wellen linde Wieder heu noch pinnen  
 im Köpfigt dich in Träume ein.

Kaffeeständen die vorberie Sirene inne. Sieben Theaterbesucherinnen unterhielten sich alle zugleich über familienerhältnisse von Leuten, die nicht anwesend waren. Wo ist die Jugend? dachte ich verzagt. Sicher hätte ich ein Eintrittsgeld verdient und wäre geflüchtet, wenn ich nicht in der schwach erhellen, hintersten Ecke einen Augenblick entdebt haben würde: einen jungen Mann und ein Mädchen, dem das aufsteigende Festhuh im Schilf lag. Beide sprachen sie zusehendem, manchmal brüsten sie sich die Hände und schmierten sich für eine Sekunde aneinander. Als der Vorhang aufging und sich das Kaffeeständen durch plüschigen nebligartig weiter befehen mußte, mußten sich die beiden jungen Menschen erheben, um auf die Bühne schauen zu können. Der junge Mann legte um das leicht an ihm geklebte Mädchen liebend seinen Arm, und so verarbeitete dabei unbeweglich andachtsvoll den ganzen Akt hindurch.

Von den Vorgängen auf der Bühne habe ich an diesem Abend nur das Nötigste erfahrt, da mich die Teilnahme am Erlebnis des Paars zu stark bewegte.  
 Als ich am Ende der Vorstellung vor dem wieder mit voller Kaufkraft schwebenden Kränzchen — kein Wort fiel über das Stück — die Treppen hinabstieg, schloß ich mich endgültig dem dritten Rang, dem Paradies meiner literarischen Jugend, zurück.

Nun dürfen wir mehr meine Erinnerungen aus dem Kartell zu ihm hinauffügen, befügelt von dem kleinen Trost, daß er, der hohe Olymp, noch nicht so weit heruntergekommen ist, als daß ich nicht dann und wann doch einmal Junge, in glücklicher Theaterbesuchtheit lebende Menschen hinaufzogen.

## Geld und Ruhm

Eine Glud-Anekdote

Man fragte den Komponisten Glud eines Tages, was er am meisten auf der Erde liebe. Glud erwiderte nach kurzer Überlegung: „Das Geld, den Wein und den Ruhm.“

Die Freunde waren empört. „Wie?“ riefen sie, „du stellst das Geld und den Wein vor diesen Ruhm? Wie mußt du das uns erklären?“

„Schr einfach“, gab Glud zu. „Wann ich mit dem Wein erwerbe ich mit dem Ruhm. Mit dem Wein erwerbe ich meinen Genius. Und mit meinem Genius erwerbe ich mir Ruhm.“

# DER field LUDERSEN

ROMAN VON SIGURD CHRISTIANSEN

(14. Fortsetzung.)

Copyright by R. Bler & Co., München

„Wir wollten ja nicht töten“, sagte er. Es kam wie ein heftiger und gewaltiger Ausbruch und es litt ihn nicht länger auf seinem Stuhl.

„Blühst aber wandte er sich und sah Berger gerade in die Augen. „Wir waren weit schärfer dran als Sie“, sagte er. „Selbst wenn Sie die Kasse gestohlen hätten, was ist das im Vergleich mit dem andern — jemand getötet zu haben?“

„Berger hatte ein Gefühl, als ob er an die Wand gedrückt würde. „Und doch haben Sie mich verurteilt?“ fragte er.

Ragnos sah zu ihm hin und wurde etwas ruhiger.

„Ja“, gestand er. „Um meine eigene Schuld etwas zu mildern. Und aus Dankbarkeit, daß es mir erspart wurde, zu töten.“

„Also nur das irische Sie?“

„Nicht nur das. Es war mir wirklich ernst und darum lag mir ja so viel daran, es einmal auszusprechen, nicht nur zu den andern, sondern direkt zu Ihnen. Denken Sie etwas, was Ihnen hilft, daß Sie in dem Dorf da sind? Daß ich mich um Ihren Tisch setzte, war wenigstens keine.“

„Das war also alles Absicht?“

„Ja, Absicht.“

„Berger sah ihn fragend an. — „Und das zweite Mal — am Bahnhof?“

Ragnos nickte noch immer, ihn anzusehen. Er nickte nur kurz.

„Ja“, sagte er. „Ich kam am Abend einig dorthin, um Sie zu treffen.“

„Aber Berger — alle unsere andern Absichten?“

„In Bergers Stimme klang eine Angst, als fürchte er, etwas, was ihm teuer war, zu verlieren. Doch Ragnos' Antwort beruhigte ihn.“

„Da konnte ich es schon nicht mehr lassen“, sagte er. „Ich mußte Sie erzählen, welche Folgen das alles für Sie gehabt hat.“

„Eine Art scheinbares Mitleid“ ergriff Berger. Und er fragte: „Allo deshalb dieser heulige Abend?“

Ragnos nickte. „Ja“, antwortete er. „Und weil ich es nicht länger ertragen kann. Anfangs war es doch noch anders. Da dachte ich, wir gehörten zusammen, weil uns beide das selbe Schicksal getroffen hatte — wenn auch in ganz verschiedener Weise.“

„Er sah Berger forschend an. „Ich will Sie nicht beleidigen.“

Berger schüttelte hilflos den Kopf. „Ich verstehe Sie. Und auch das andere verstehe ich.“

Ragnos sah ihn unverwandt an. „Auch das ist die Tat, Berger?“

„Da aber wehrte Berger energisch ab. „Nein, nein!“ rief er. „Sie sind doch ein ordentlicher und anständiger Mensch.“

„Wieder blühte Ragnos zu Boden und in seinem Gesicht stand es. „Das waren wir alle beide“, sagte er. „Das ist ja gerade das Furchtbare.“

„Nach einer kurzen Stille fragte Berger: „Wer war der andere?“

Ragnos schüttelte den Kopf. „Sie wollen mir nicht sagen?“

„Die Antwort war wieder ein Kopfschütteln.“

„Da fragte Berger mit einer Stimme voll banger Anträge: „Habe ich ihn getannt?“

„Nein, Sie haben ihn nur zweimal im Leben gesehen.“

„Wann war das zweite Mal?“

„Im Krankenhaus.“

„Im Krankenhaus?“

Ragnos jögerte und sah dann auf. „Entsinnen Sie sich“, fragte er, „eines arg zugestrichelten Kneblers, der ins Krankenhaus gebracht wurde zum Heilen und Verhüten?“

„Berger dachte schnell nach. — „Ja“, sagte er. „Der war's.“

„Ja. — Er mußte sich ja eine Erklärung verschaffen für die Wunde, die Wunden ihm beigebracht hatte.“

„Berger kratzte sich einen Augenblick verblüfft an. „Das verstehe ich nicht“, sagte er. „Er hatte doch in der Tat ein verformiertes Knie?“

Ragnos gab den Blick des anderen unruhig und nervös zurück. „Ja“, antwortete er. „Aber er tat es absichtlich.“

„Er führte mitten in der Stadt mit dem Rad, um Augenzeugen zu haben.“

„Er schritt von der Erinnerung, wandte er sich und ging in seiner furchtbaren Erregung an das Fenster. Berger sah ihm von Grauen überwälmt nach.“

„Erzählen Sie weiter“, bat er, „alles, alles.“

„Und Ragnos antwortete, ohne seine zahllose Wanderung zu unterbrechen: „Können Sie mich erst ein wenig zur Ruhe kommen. — Das ist ja die Hölle.“

„Und Berger wartete still und geduldig. Er fühlte sich wie gelähmt und hatte ein Gefühl, als wäre sein Körper mund, wie von einem heftigen Stoß oder Fall.“

„Das ist also das Wunder, worauf ich gewartet habe, dachte er. Mein Gott, mein Gott — wenn du es doch wieder zurückbringen wollest!“

5.

„Allmählich beruhigte Ragnos sich soweit, daß er weiterprechen konnte. Er setzte sich auf seinen alten Platz, den Tisch zwischen sich und Berger und den Kopf in die rechte Hand gestützt.“

„Ich will mich nicht wieder fühl, fast fühl, aber er sah nicht auf.“

„Ich will ganz von vorn anfangen“, sagte er. „Der Anfang ist nämlich nicht der Ueberfall selbst, sondern der Grund zum Ueberfall.“

„Das, was uns dazu trieb. Ursprünglich waren wir nämlich, wie Sie sagten, ordentliche, anständige Menschen. — Ich will mich nicht in Einzelheiten verlieren, die haben für Sie kein Interesse. Ich weiß, Sie wollen nur von dem

einen hören, aber trotzdem muß auch dies erklärt werden.“

„Er sah plötzlich auf. „Nicht um uns zu entschuldigen“, sagte er. „Aber es ist alles falls eine Erklärung.“

„Berger nickte kurz, fruchtlos gepoltert auf das Entsetzende. Und Ragnos fuhr fort, äußerlich kühl und beherrscht, aber doch in tiefstem Aufbruch und unter innerem Widerstreben: „Am Ende aber sehen wir da mit einem Defizit von etwa zwoogigtausend Kronen.“

„Da freuten wir es im Ernst mit der Angst. Wir pumpten, wo wir nur konnten, und gaben das Spekulator auf. Aber was half das?“

„In jenem Herbst, als es geschah, hatten wir ein gemeinsames Defizit von fünfzigtausend Kronen, das wir mit und derselben Kasse entnommen hatten, nämlich der leinen, weil es ihm leichter fiel, das falsche Spiel zu verschleiern und eine Entdeckung zu vermeiden.“

„So konnte das jedoch nicht weitergehen. Eines Tages mußte über uns und die Unfrucht der Katastrophe hereinbrechen. Wir waren beide

„Ja, aber das Postamt?“ fragte er. „Warum suchten Sie sich denn gerade das Postamt aus?“

Ragnos jögerte ein wenig mit der Antwort. „Daran war eigentlich ein Zufall schuld“, sagte er. „Ein Zufall, der Ihnen sicherlich geläufig mag. Wir saßen nämlich in der Zeitung, in Kopenhagen habe ein Mann, um sich Geld zum Zeichnen zu verschaffen, eine Postfiliale geplündert. Er war am helllichten Tage ohne weiteres mit dem Revolver in der Faust auf der Post erschienen und hatte das Personal gezwungen, ihm die Kasse auszuliefern. Als er dies erreicht hatte, war er ganz ruhig seines Weges gegangen.“

„Er wurde aber doch entdeckt?“

Ragnos schüttelte ein müdes, nachlässiges Nicken. „Ja“, sagte er, „er wurde entdeckt. Ein kleines Mädchen hatte ihn gesehen und wiedererkannt. Er hat später erzählt, daß im ganzen Postbüro er selber sicher die meiste Angst gehabt habe. — Wir aber hatten die Gewohnheit, zu zeichnen, wenn man nur dort sitzt, für die Werte ging. Es war für uns also mehr ein phantastisches und tollkühnes Abenteuer als ein Raubmordverbrechen.“

„Und das war nicht ganz leicht zu finden?“

„Ich kannte das alles aus Bemerkungen, die Wäberlin dann und wann fallen ließ. Wir hatten doch ein paar Jahre in derselben Pension gewohnt.“

„Und das furchtbare Wagnis machte Ihnen nicht angst?“

Ragnos schüttelte den Kopf. „Nein“, antwortete er. „Wir rechneten aus, daß wir abloset sein könnten. — Und das war auch an sich richtig. Es ist auch heutigestags nicht ausgefallen.“

„Berger sah ihn verblüffert und verständnislos an. „Ja, aber wie?“

„Ganz einfach. Was wir zunächst als ausgemacht betrachtet, war, daß keine Menschen-



Unter den Kastanienbäumen. C. Ademann

schwieriger. Es kostete wenigstens eine Masse Nachdenken. Wir mußten, ehe wir uns entschieden, die Durchführbarkeit unserer Pläne allen erdenklichen Eventualitäten gegenüber ausprobieren. Und das erweist sich auch als sehr nützlich. Mein, was uns unter den Händen zerbrach, war die Tat an sich.“

„Sie hatten nicht auf Wäberlin gerechnet?“

„Nein, und auch nicht damit, daß wir selber von Panik ergriffen werden sollten.“

Berger's Stimme ätzerte: „Und das geschah?“

Ragnos erhob sich schwer atmend. „Ja“, sagte er, „das kann man wohl sagen.“

„Er ging ein paarmal im Zimmer auf und ab, während Berger ihm zugewandt wartete, ohne sich zu rühren. Dann setzte er sich wieder. Und er sah Berger mit seinem reglosen und tödlich ernstem Gesicht an. „Sie nicht der Raubmörder Ragnos ein fürchterlicher Mensch?“

Berger sah ihn unverwandt an, oermochte aber nicht zu antworten.

„Weiter“, sagte er. Die Kasse war ihm trocken und die Spannung benahm ihm die Kraft, irgend etwas außer den nackten Tatsachen zu denken.

Ragnos zuckte mit den Augenbrauen, dann kreuzte er die Arme über die Brust und sah mit leicht geblutetem Kopf zu sich hin.

„Was sich auf dem Postamt zutrug, wissen Sie“, sagte er. „Dort hatten wir gelagert. Sie glauben es zu wissen. Es ging nämlich nicht so vor sich, wie die Zeitungen es nachher rekonstruierten.“

„Eine Kasse des Unwillens flog über Bergers Stirn.“

„Sie meinen, wir haben übertrieben?“

Ragnos schüttelte abschredend den Kopf. „Das nicht. Was Sie anbrachten, hatte alles seine Richtigkeit. Zum Teil auch Wäberlin. Mein, ich meine den „Mord“. Es war nämlich kein Mord, es war schuldige Tötung.“

„Schuldige Tötung?“

„Glauben Sie denn noch immer, daß wir vorhaben, zu töten?“

„Ja, ich glaube noch immer, daß Sie nicht erschaffen hätten.“

„Das Halskarrige dieser Antwort machte Ragnos einen Augenblick verblüffen.“

„Darauf kommen wir später noch zurück“, sagte er. „Inzwischen war nämlich etwas Entsetzliches geschehen, was das Verbrechen verflüchtete, so daß wir entkommen mußten — es sollte, was es sollte.“

„Wieder machte er eine Pause, und beide waren jetzt sehr ruhig geworden. Berger sog sich etwas tief zu Atem.“

„Lusthus?“ fragte er leise.

„Ja, Lusthus. Der lag hinter uns, und wir wußten nicht, ob er oder wir er tot?“

„Wie kam das alles?“

„Das weiß ich kaum. Ich sah bloß, wie die beiden vor meinen Augen unvermutet aufeinanderprallten. Lusthus, ohne Richtung einer eigentlichen Gefahr, vertrat ihm den Weg. Später erfuhr ich, daß er ihm den Revolver zur Seite geschlagen hat. Diefen Schlag bekam er zurück. Wie hart er war, weiß ich nicht, aber getroffen hat er ja, und zwar unglücklich. Er trug ja seine Kasse unter dem Arm und mit der ist er wohl ausgerückt und zu Boden gestürzt, ohne sich um etwas schrecken zu können.“

„Das war der „Mord“. Nach ihm zu sehen, hatten wir keine Zeit. Wir mußten fort um jeden Preis. Wir hätten selbstverständlich sofort entfliehen können. Wir taten es nicht. Ich weiß nicht, warum wir uns nicht entzogen. Möglich, daß wir — ohne uns darüber klar zu sein — meinten, wir wollten nur aus dem Augenblick herauskommen.“

Berger betradete ihn ungläubig. „Sie sind ganz sicher, daß es sich um Lusthus zugetragen hat?“

Ragnos nickte kurz. „Ja“, antwortete er. „Stimmt es nicht mit dem, was die Zeitungen berichten?“

„Sie laßen ihn doch leben. Er lag mit dem Gesicht zur Erde, mit verformtem Knie. Von dem Schlag selbst hatte er nur ein paar ganz unbedeutende Verletzungen abgeleitet.“

„Berger richtete nervös mit der einen Hand über die andere.“

„Sie haben recht“, sagte er. „Und dann — dann kam also Wäberlin.“

(Fortsetzung folgt.)

## MNZ - Preis - Ausschreiben

### Untugenden im Alltag

Unappetitlich ist's und ungesund — denn aus dem Tadel mit dem Tadel!

Diesen Vers hat uns

Herr Karl Marx,

Größen 66 (Weihenfels-Land)

eingesandt.

Wir haben diese Lösung als die beste der Aufgabe Nr. 6 befunden und

prämiiert.

### Aufgabe Nr. 8

Gepäck nicht auf den Sitzplatz legen.

Es gibt Leute, die sich am kleben, damit sie alles bei der Hand haben und damit sie nicht verwirren. Alle Gepäckstücke nehmen sie mit ins Abteil, hauen sie rings um sich herum auf und belegen rüchlos das ganze Fleck und sogar die Sitzbänke. Wenn dann Fahrgäste einsteigen, gibt es sehr leicht Zant und Streit. Wie gut läßt sich das vermeiden. Richte dich auf dem Platz ein, bere die zuletzt und gib größeres Gepäck auf. Du kannst es verhindern, dann ist es noch besser aufgehoben, als wenn du es auf dem Schoß hältst. Bei der Strafbahn gehört Gepäck auf die Platzform.



Wieder gilt es, in kurzer prägnanter Form einen Vers zu dichten und wieder wird

die beste Lösung mit 5.— RM prämiert

Einsendungen sind an den Verlag Halle (S.), Gelfstraße 47, mit dem Zusch. „Preis-ausschreiben“ bis zum kommenden Donnerstag zu richten.

aus angelehnter, leider aber unbemittelter Familie. Je mehr sich das Jahr ihrem Abschluß näherte, desto mehr wuchs untere Angst. Wir mußten darauf gefaßt sein, daß der Neujahrsbesuch uns entlarven werde. Gerichtsverfahren und Gefängnis schienen unvermeidlich. Und nun können Sie diebstahl begreifen, warum wir diesen irrtümlichen Versuch wählten. Wir laßen keinen anderen und unfeiner moralische Urteils- und Widerstandsstraft war — das lebe ich jetzt vollkommen ein — außer Funktion gestellt. Auch sie war an der Angst erkrankt.

„Er sah lange schweigend, ohne aufzuheben. In seinem Gesicht marste sich die Witternis der Erinnerung.“

Berger rückte unruhig auf seinem Stuhl hin und her.

leise darauf kommen würde, uns beide zu verblüffen.“

„Wie konnten Sie da so sicher sein?“

„Progen Sie lieber, warum wir nicht sicher sein wollten. Wenn Sie heute nach hier in Oslo einen Geldhändler aufsuchen und nicht die falsche Spur hinterlassen, glauben Sie, Sie mit dem Verbrechen in Verbindung zu setzen?“

„Berger war einen Augenblick verblüfft über die Richtigkeit der Schlussfolgerung. „Sie haben recht“, murmelte er. „Das habe ich nicht bedacht.“

„Nun ja. Und das taten auch andre nicht. Es gab also, unsere Briefe durchzuführen, ohne daß jemand sah, wer wir waren. Danach gibt es zu verzeichnen, ohne die leiseste Spur zu hinterlassen. Besteres erschien uns als das



Erna Herford:

Langeweile in der Ehe?

Wirkungs ist die Langeweile gefährlicher als in der Ehe, und leider stellt sie sich nirgendwo leichter ein, ohne daß die Beteiligten eigentlich etwas dazu tun. Es ergibt sich so oft, daß Mann und Frau in ihre pflichtmäßigen Gewohnheiten verfallen, während jeder von ihnen sich doch auch nach der Beirat ständig Mühe geben sollte, dem andern zu gefallen, ihm eine Freude zu bereiten, ihm irgendeine Überraschung zu sein. Und es gibt keinen schlimmeren Feind der Ehe als die Eintönigkeit. Man muß sich bei dem, was man unternimmt, darauf hüten, daß irgendeine bestimmte Regelmäßigkeit eintritt. Das hängt bei dem Kleingewerbe an, den die Hausfrau zusammenstellt. Viele stehen es, aus Bequemlichkeit und um sich Kopfzerbrechen zu ersparen, die gleichen Gewichte immer am gleichen Tage zu einem Klump das neuzeitlich Einformigkeit. Es ist unangenehm, wenn man stets mit Sicherheit vorher weiß, was es zum Mittagessen geben wird. Auch in bezug auf das Gehen soll die Frau versuchen, den Mann ein wenig zu überraschen. Es gibt viele aufmerksame Ehemänner, die wenn sie am Abend nach getaner Arbeit nach Hause kommen, ihrer Frau einen kleinen Blumenstrauß mitbringen. Das ist sehr nett und liebenswürdig von ihnen, und die Frau wird sich gewiß sehr freuen. Aber auch diese angenehme Aufmerksamkeit kann zu einer Gewohnheit werden, und das ist schade. Der Mann soll deshalb diese hübsche Sitte nicht gerade auf diesen bestimmten Tag beschränken, sondern sie an verschiedenen Tagen ausüben, und es müssen auch nicht immer Blumen sein,

es gibt ja auch Süßigkeiten, Obst oder sonst eine kleine Überraschung, über die sich die Frau freut. Man soll sich ruhig ein wenig den Kopf zerbrechen, auf welche Weise man dem Lebensgefährten eine glückliche Stunde bereiten kann. Langweilen kann man sich auch mit Leuten, mit denen man nicht zum Standesamt gegangen ist. Was der Mann von seiner Arbeitsstätte mit der Bahn nach einem Vorort fahren, so ist es sehr hübsch, wenn die Frau ihn bisweilen vom Bahnhof abholt oder ihn hinführt, aber... auch dies sollte sie nur so nicht täglich und regelmäßig tun. Das Abgeholtwerden muß immer eine kleine unerwartete Sonderfreude bedeuten. Sonst ist die wartende Frau für den Mann auch nichts anderes wie etwa der Zeitungsverkäufer oder der Obhändler, die er an dem gleichen Bahnhof so gehen gewöhnt ist. Auch Vergnügungen soll man nicht regelmäßig unternehmen. Es ist zum Beispiel ganz falsch, einen bestimmten Tag in der Woche für den Besuch des Kinos, des Theaters oder des Konzerts anzulegen. Man soll sich ein Vergnügen gönnen, wenn einem gerade danach zu Mut ist, etwas zu unternehmen. Abendschlänge und Liebeserzählungen sind die schlimmsten Feinde der Langeweile und vertreiben sie am sichersten. Und je mehr man sich Mühe gibt, nichts in seinem Leben zu einer schleichenden Gewohnheit werden zu lassen, so leichter ist man, das alles, was man unternimmt, immer wieder den Reiz der Neuheit hat.



Zwei, die sich gut sind!

Quelle: Quis

„Insel der Frauen“

Von der Reichslehrtage der NS-Frauenchaft auf Norderny

„Haben Sie auch nach Norderny?“ Jo hört man im Zuge von Halle nach Magdeburg immer wieder fragen. Aus unserem Gau und aus Thüringen waren wir schon eine stattliche Menge alle in froher Erwartung auf schöne, erhellende Tage. Am Morgen ein Drängen am Sonderzuge — und dann eine herrliche Fahrt durch die norddeutsche Ebene!

In Bremen Kaffeepause! Als ich eben mit einem braunen Töpfchen Kaffee konnte, hält mich jemand an. „Sag Sie mal, muß man auch die Hüfte auch heilen?“ So fragen die verschiedenen Dialekte an unser Ohr; man „schreit“ und „spricht“ nicht mehr, man lacht und lacht.

Ammer ebener wird das Land. Verstreut die freilich Bauernhöfe mit dem großen rötlichen Dach — wie über und herablich sehen sie aus. Endlich hält der Zug in Norddeich. In kurzer Zeit sind die 2680 Frauen auf zwei Dampfern untergebracht. Kalt, naß und düster ist es, als die Dampfer im Meer den ersten Anker werfen. So stehen wir mit einem „Dammis“ schnell ihr Quartier zu erreichen.

Bereits am ersten Abend konnten wir uns von der vortrefflichen Organisation der Schulungstages überzeugen: im Kurzaule, im roten Teppich und im Kofferhof fanden die Schulungsvorträge statt. Jeder Teilnehmerin wurde ein Kofferchen, ein Kofferchen mit Vorgerichten war, in welchem man sie sich einzufinden hatte. Die Quartiere waren so verteilt, daß die Frauen aus den verschiedenen Gauen sich leicht finden konnten. Am Morgen erlebten wir dann die feierliche Eröffnung der Tagung durch die Gauverwaltungsleiterin des Gauverwaltungsleiters des Gauverwaltungsleiters Frau Klauing.

An den vier Vormittagen haben wir dann nicht bestimmen aus Süd und Nord, aus Ost und West und hören aufmerksam den ersten Worten der Vortragenden an. Jeder der Schulungsvorträge war tiefgründig und pafend, jeder war ein Erlebnis, im einzelnen darüber zu berichten, würde hier zu weit führen. Sie gipfelten in dem Gebanten: der Nationalsozialismus in seiner Totalität reißt gleich dem brandenden Meer alle mit, den Stürmen hält er in seinen Ströme, über den Schwachen bracht er hinweg. Daher bracht der nationalsozialistische Staat harte, darfotterte Menschen, Männer und Frauen. Die Arbeit der Frau tritt ergänzend neben die des Mannes. Immer wieder wurde nachdrücklich ausgesprochen, daß die Frau ihre Pflicht gegenüber dem Volke mit voller Sorgfalt erfüllen müße.

Und wenn man so den Wind schweifen ließ über die gelbem laufende Menge, dann sah und empfand man: Hier sind lauter deutsche Frauen, die sich ihrer Verantwortung gegen ihr Volk und ihren Führer bewußt sind, die hier neues Wissen, neuen Mut und neue Kraft mitnehmen wollen in ihren heimatischen Wirkungskreis.

Den Höhepunkt der Tagung bildete der Vortrag unserer Reichsfrauenleiterin Gertrud Scholz-Klink; jede deutsche Frau müßte sie einmal sehen und hören, wie wichtig, wie von Herzen kommend und einbringlich redet sie zu uns. Und wir wollen ihre Worte herzlich; uns Frauen kommt sie innere, die religiöse Bildung des Volkes; zu die Frauen

müssen wieder zu rechten Müttern erlangen werden. Es gilt, sich hinauszubehalten über die Kleinigkeiten des Lebens und immer das große Ziel vor Augen zu haben!

Wer die färlende Nordluft in vollen Zügen genießen wollte, dem war schon morgens dazu Gelegenheit gegeben bei der Morgenluft am Strande; es war ein herrliches Gefühl, seinen Körper in der frischen Seeluft, selbst bei Regen und Sturm, zu fühlen, um sich dann mit einem warmen Wollpullover aus das Frühlicht zu hüllen. Den Nachmittag konnte jeder nach Belieben verbringen, er geht der Entspannung. Da traf man die einen am Strande spazierend, die anderen in den Dünen, die dritten badend im Wellenrhythmusbad oder aber Vorkstänge liegend am Strande,

Jo von Wich:

Modischer Kurzbericht

Aus einem Kestchen vom Stoff des Sommerlebens (je dünner, desto geeigneter!) entlehnt die hübsche, modische Schlaßkette: Ein feineresit Schwanzgürtel wird gewaltig, verziert und mit großen, runden oder ovalen Holzperlen gefüllt, die wir nun einzeln anziehen. Ein Drahtkopf vermittelt den Schluß der kurzen, enganliegenden „Reihe“, die sich leicht und jugendlich wirft.

Das im Sommer so lästige Juden der Kopfschmerz beilegen wir durch einmal wöchentliches Einreiben folgender Mischung: 10 Gramm Weizenkeime, 1 Gramm Salzkorn, 20 Gramm Kirsich-Wasser, 4 Gramm Rizinusöl, 170 Gramm Spiritus. — Auch öfteres Einreiben der Kopfschmerz mit Franzbranntwein hat sich bewährt.

Die Landtracht in der Mode: Zum hellen Leinens oder Wolletracht der Penzler aus Weiden, oder Kirschen, Glanzweiden, mit Glockenschlägen, Buffärmeln und vorn durchgehendem Knopferlöchlein zu arbeiten. Man beiztet den ganzen Spenser mit Pergarn in möglichst bunten Farben mit großen und kleinen Perlen. Das Muster wird in Silber und Pfaffisch möglichst einfach ausgeführt.

Nach dem Schwimmbad wickeln wir uns in die Leinens aus buntem gemalten in Wasserstoff mit dem feinsten Kapuzenfragen. Die Innenseite der Pelzlinie aber hat ein molles Futter aus unserem unmodernen oder schablonen geworden Rademantel bekommen! Das hält warm, ist letzte Mode, und die glatte Außenseite des Umhangs ist prächtig lang und erdabstehend.

Schnell ein sommerliches Kaffee-gedeck für Garten und Balkon gearbeitet: Aus buntem Kretonne schneiden wir ein Quadrat, nähend ungefähr 5 Zentimeter vom Rand zweimal mit der Nähmaschine herum und

und immer, wo wir Frauen uns begegneten, hatte man das Gefühl des Zusammengehörens, überall herrschte der gleiche, kameradschaftliche Geist.

Die Abende boten allerdings interessante Einzelerhaltungen: ein Schwimmfest im Wellenbad, Lichtbildervorträge über Sitten und Gebräuche, Land und Leute, ein Vortrag über die deutsche Frau und die Kunst, einer über die deutsche Frau und Leibesübungen. Sehr beliebt waren auch die Singabende bei Herrn Schumann, wo jeder aktiv mitwirken konnte. Der letzte Abend verlebte die Frauen im

Kurzaus, wo eine Ansprache der Gauverwaltungsleiterin von Weiler-Ems die Tagung beschloß. Neu gekürzt und voll Kraft sollten wir zurück zur Heimat ziehen und das Neue weiter erarbeiten und vertiefen. Im Wellenstrand loberte dann unter Gelang ein Johannisfeuer am Himmel. Es klang gleich einem Schwarz-Flamme emporkam — leuchtete uns — führt uns zum Heil in dir!

Alles für Deutschland!

Hilde Böttcher.

Man füllt einen Topf mit feinem trockenen Sand und stellt die Messer nach jedesmaliger Benutzung sofort hinein. Der Sand darf aber nicht naß werden und ist öfter zu erneuern. Für den Kanarienvogel empfiehlt es sich, Sigtanganen aus Rohr anzufertigen. Es eignet sich dazu Rohr, wie es zur Aufhängung sogenannter Korbhänge gebraucht wird, doch können auch Hollunderzweige genommen werden, aus denen man das Rohr herausgeholt hat. In die hohlen Sigtanganen legen sich Wäbten und anderes Angenehmes, das sonst die Kügel prinkt. Zur Reinigung klopft man die Stangen auf der heißen Herdplatte aus und reinigt auf diese Weise die Schädlinge.

Die nähenwürdigen, praktischen gummierten Stoffstrümpfen werden bei ihrer Reinigung zweifach behandelt werden. Sind sie schmutzig geworden, so breite man sie am besten auf einen Brett oder Tisch aus und hülle sie mit weicher Handtücher und lauem Seifenwasser ströme ab, um sie mit flarem Wasser nachzuwischen. Darauf über eine Stange gehalten, austrocknen gelassen, zeigt sich die Schlämme wieder völlig sauber und leidet in keiner Weise, wenn sie dabei nicht gedreht oder gar gewunden wird.

Man füllt einen Topf mit feinem trockenen Sand und stellt die Messer nach jedesmaliger Benutzung sofort hinein. Der Sand darf aber nicht naß werden und ist öfter zu erneuern. Für den Kanarienvogel empfiehlt es sich, Sigtanganen aus Rohr anzufertigen. Es eignet sich dazu Rohr, wie es zur Aufhängung sogenannter Korbhänge gebraucht wird, doch können auch Hollunderzweige genommen werden, aus denen man das Rohr herausgeholt hat. In die hohlen Sigtanganen legen sich Wäbten und anderes Angenehmes, das sonst die Kügel prinkt. Zur Reinigung klopft man die Stangen auf der heißen Herdplatte aus und reinigt auf diese Weise die Schädlinge.

Die nähenwürdigen, praktischen gummierten Stoffstrümpfen werden bei ihrer Reinigung zweifach behandelt werden. Sind sie schmutzig geworden, so breite man sie am besten auf einen Brett oder Tisch aus und hülle sie mit weicher Handtücher und lauem Seifenwasser ströme ab, um sie mit flarem Wasser nachzuwischen. Darauf über eine Stange gehalten, austrocknen gelassen, zeigt sich die Schlämme wieder völlig sauber und leidet in keiner Weise, wenn sie dabei nicht gedreht oder gar gewunden wird.

Was kochen wir in der kommenden Woche?

- Montag: Blaubeeren in Milch; deutsche Weisheits mit Salat. Abends: Eierstuden, gefüllt mit Gemüsereste.
Dienstag: Bauerfrischentischkalle mit Gerösteten; Gulasch aus Büchsenfleisch im eigenen Saft. Abends: Suppe aus grünen Erbsen mit Gerösteten.
Mittwoch: Pilzsuppe, Leipziger Allerlei und Butterkartoffeln; Panierspeise mit Erdbeeren. Abends: Kartoffel und Quark.
Donnerstag: Kaugelbische und Kartoffelbrei; Salat; süße Krüden. Abends: Kartoffel und Würstchen.
Freitag: Pilzsuppe mit Sauerkraut, eingesäuerte Johannisbeeren. Abends: Kartoffel und harte Eier, Salat.
Sonntag: Rahmartoffeln mit Schinken, Salat. Abends: Gemüsesuppe mit Nudeln.
Sonntag: Bauerfrischentischkalle, Pfändchen und Schoten; Panierfleisch. Abends: Belegte Brötchen.

Immer praktisch!

Eingerokete Messer wieder in Ordnung zu bringen, ist oft recht mühsam. In den älteren Hausfrauen haben sich die Messer mit den rostigen Rängen noch nicht eingebürgert. Man kann jedoch auch mit den alten Stahlklingen ganz gut auskommen, wenn man es sich zur Gewohnheit macht, nach jeder Wäbzzeit jedes Messer sofort mit einem feuchten Tuch abzuwischen. Es gibt aber noch eine andere Möglichkeit, ohne jede Mühe das Ansehen der benutzten Messer zu verjüngen:

Der Sport am Sonntag

Es versteht sich kein Sonntag, der nicht einige Sportereignisse von übertragender Bedeutung bringt. Waren es bisher die Fußballspiele und Autospiele, so sind es am kommenden Sonntag die Schwimmer und Reiter, die mit Großtunten von Weltgeltung aufwarten.

Reitabstufung

In allen 16 Gauen führt das Reichamt die Reiterabstufung durch. In Bern werden die Schweizer Meister ermittelt und in Wien stehen sich im Rinderkampfe Österreich und die Tschechoslowakei gegenüber.

Schwimmen

Zum neunten Male stehen sich die Schwimmer von Deutschland und Frankreich im Rinderkampfe gegenüber. In Paris, La Tourelle-Stadion wird die Begegnung zum ersten Male mit dem vollen Olympia-Programm durchgeführt. — Joppat ist wieder der Austragungsort der Weltkassette der Deutschen Meisterschaft. Bei dem gleichzeitig stattfindenden Schwimmfest tritt auch eine tschechische Wasserballmannschaft an.

Haben

Die Hamburgere Regatta ist international besetzt. Dänen, Ungarn, und eine Mannschaft aus Portugal sind am Start. Weitere nationale Repräsentanten sind in Würzburg, Weilmünster, Gießen, Stuttgart und Dresden.

Radsport

Auf der Bahn wird in Halle der Italienische Scherzritt, den Kampf mit Deutschland besten Siegern auszuweisen. In Weimar starten die besten deutschen Berufsfahrer sowie von den Amateuren Toni Mertens und Hesselberg. Deutsche Amateur-Bahnfahrer nehmen weiter an den Rennen in Kopenhagen und Zürich teil. Auf der Landstraße wird die Frankreich-Rundfahrt mit der vierten Etappe fortgesetzt, während in Deutschland Ruhe herrscht.

Werbelpoort

Der Robert-Görling-Preis auf der Kölner Galoppbahn vereint heute deutsche Rasse am Start. Weitere Rennen finden in Karlsruhe, Gelsenkirchen, Saint-Cloud, Hamburg-Barmsee und München-Daglfing statt.

Drei Rekorde von Freese

Deutschland führt im Schwimmländerkampf. Nach dem ersten Tage im Schwimmländerkampf Frankreich-Deutschland führt die deutsche Mannschaft mit 55:33 Punkten. In den acht Wettbewerben des ersten Tages konnten wir allein sechs Sieger stellen.

Dabei stellte der junge Bremer Freese im Rennen über 1500-Meter-Raum drei neue deutsche Rekorde auf. Zu den ersten acht hundert Metern brauchte er 10:54, bei tausend Metern wendete er in neuer Bestzeit auf 23:28,8 und 1500 Meter schlug er in 20:39 Minuten, also fünf Sekunden vor Deiters Rekord als überlegen Sieger an.

Crawford-Quist bestes Doppel

Am Männerdoppel gab es in Wimbledon den erwarteten großen Kampf zwischen Crawford-Quist und Wilson-Dan-Ron, den die Australier, die schon in Paris gewonnen, mit 6:3, 5:7, 6:2, 5:7, 7:5 für sich entschieden.

Das Frauen-Doppel ergab einen engen Hinfies Sieg; Stammes-Doppel triumphierten verhältnismäßig leicht 6:1, 6:4 über Mathieu-Sperling.

Den Aufschlag dieses so ereignisreichen Tages in Wimbledon bildete ein Vorlauf-Rundenkampf im Gemischten Doppel. Waren die wenigen deutschen Schlägerinnen bereits am Nachmittag durch Peters so unerwartet liegen überfordert worden, so mußten sie sich in den Abendstunden noch mit einer

weiteren Niederlage abfinden, die nicht „programmgemäß“ kam. Frau Sperling-Gamma wurden nach überaus hartem Kampfe von dem australischen Ehepaar Hopman 6:4, 6:4 geschlagen.

Die Entscheidung im Frauen-einzel-Rundenkampf als erstes Spiel auf dem Programm in Wimbledon.

In einem sehr spannenden Ringen verlorste Helen Jacobs gegen Frau Sperling-Gamma. In Wimbledon wurde mit dem Schluß-Spiel im gemischten Doppel durch das Spiel des australischen Ehepaars Hopman-Hopman gegen Krauß-Peters beendet, das die Engländer mit 7:5, 4:3, 6:2 gewannen.

Weimann Halle Gumeister

Der 96er siegte im Stabhochsprung mit 3,50 m. Die Reichsleistungsmessung des Gumes Weimann in Erfurt begann am Sonntagmorgen mit dem Stabhochsprung. Die Erwartungen sind hoch. Obwohl die Leistungen teilweise hinter den Erwartungen zurückblieben, gab es durchwegs harte Kämpfe.

Erfreulich ist die Leistung des Hallenslers Weimann, der gegen schwere Konkurrenz im Stabhochsprung siegte. Die Erfurterin Fräulein Scheibe vollbrachte im Hochsprung der Frauen die beste Leistung des Tages. Außer Konkurrenz erreichte sie mit 1,57 die höchste

Der Boxkampf des Jahres

Heute Schmeling gegen Paolino im Berliner Poststadion

Wenn heute nachmittag im Berliner Poststadion der erste Genossenschaftskampf der Boxerrenaissance, die je in der Reichshauptstadt stattgefunden hat, ertönt, dann wird die stolze Zuschauermenge eine Reihe spannender und aufregender Kämpfe zu sehen bekommen.

Zwei Boxer - zwei Systeme

So aufregend und spannend das Rahmenprogramm — über das wir getrennt berichten auch verlaufen dürfte, die Hauptnummer wird alles Vorkommende schon aus dem Grunde in den Schatten stellen, weil die Klasse der beiden Gegner unerreicht ist. In dem Kampffeld, den sie vertreten, sind Paolino und Schmeling Meister und Vorbilder, sie werden es dann noch sein, wenn sie einmal nicht mehr im Ring stehen.

Das gerade ist das reizvollste Moment dieses Kampfes, der den Charakter eines Aufstiebskampfes trägt, daß sich hier die meistgeschätzten Vertreter zweier Systeme gegenüberstehen: Paolino, der zwar funktionslos, aber schließlich auch rücksichtslos sich selbst gegenüber der Ficht lüßt, Schmeling, der methodisch auf die Zerstückung des Gegners ausgeht. Der ganze Kampf in diesem Kampfe nach ist dagegen damit zu rechnen, daß Max Schmeling, wie er es gegen James tat, von der ersten Stunde ab aus sich herausgeht, weil er Paolino kein Zeit zur Entschlung geben darf. Wenn der Spanier nämlich alle volle Touren kommt, so ist er unaufrichtig und nicht mehr zu stoppen. Geht es Schmeling nicht durch seine überlegene Boxkunst, so wird Paolino auf dem Kampfplatz durch das Treffen nicht verlieren. Unter deutlicher Exzelsion steht auch im rundenlangen Schlagenaustausch seinen Mann.

Als unsere Wünsche und Hoffnungen sind natürlich bei Schmeling. Ob er dazu fähig ist, eine solche Weltmeisterleistung im Schwergewicht nach Deutschland zu holen, das soll der Sonntag im Poststadion beweisen.

Bekleidung des Vorjahres und den bisher höchsten Sprung von 1935.

Am 100-Meter-Lauf konnte Gentisch, Salberstadt, seinen künftigen Rivalen Brind, Magdeburg, gerade noch am Zielband abfangen. Er gewann mit 10,9. Die nächste, die bis zu etwa 60 Meter geführt und anschließend sich zu Fuß ausgehen hatte, wurde nach weiterer 1500-Meter-Lauf legte sich Brindler, Wittenberg, an die Spitze, gefolgt von Wierler, Magdeburg, und gewann unangefochten in der guten Zeit von 4:05 Min. — Gumeister im 5000-Meter-Lauf wurde der Wittenberger Bedler in 15:34,2 vor dem vorjährigen Gaumeister Schindler, Wittenberg.

Am Weisprung erreichte Zische, Döhlen, zwar nur 6:27,5, was für den Gaumeistertitel aber ausreichte. Die nächste, hatte im Vorlauf aufgeben. Müller (98 Hälle) wurde mit 6:75 Meter nur Dritter.

Nach dem 4. Tag in Budapest

Sein Moderner Fünfkampf in Budapest. — Temp بهتر im 300-Meter-Kraufschwimmen. Der beste der guten Zeit von 4:06,1 den ersten Platz vor dem ungarischen Reutnant Urban, der 4:31,4 benötigte.

An der Einzelwertung führt nach der vierten Uebung weiterhin der Deutsche Hans-Edel (Deutschland) vor dem Ungarn Peter-Hejz und dem Schweden Gyllentierna.

Einem besseren Prüffeld als Paolino kann man sich gar nicht denken, denn der Spanier hat je seit verlebterem Angebote erhalten, in Amerika gegen den Weltmeister Braddock, Max Baer, den er schon einmal schlug, und den neuen Mann Joe Louis anzutreten.

Der Spanier präparierte sich zwölf Wochen lang auf das vorläufigste auf den Ficht mit Schmeling, denn er ist gewillt, diese große Ehre, die sich ihm hier bietet, wahrzunehmen. Er wird nicht weniger bereit sein, seinen eigenen Anweisungen zufolge hat er die Pflicht, auf Biegen und Brechen drauß zu gehen, alles zu riskieren, um alles zu gewinnen.

Hat Paolino eine Chance?

Die Frage ist nicht schwer zu beantworten. Zweimal fanden sich der Spanier und Schmeling im Ring gegenüber. 1929 schlug Schmeling den „Holländer“ so zuammen, daß die amerikanische Presse behauptete, es sei die schwerste Kantscherberlage des Spaniers während seiner Laufbahn gewesen. Schmeling aber nahm durch diesen Sieg erst seinen eigentlichen Aufschwung zu Weltklasse. 1934 war die Form, physisch stark und tatkraftvoll. In der Niederlagen durch Sanders und Baer, wurde nach Barcelona und trotzdem detaillierter er Paolino ein zweites Mal, ohne allerdings die „schweren“ Ringgerichte den Punkttag zu erhalten.

Und dieses Unentschieden von 1934 wird und wird Schmeling am 7. Juli bestätigen. Heute, nach seinen 50 Kämpfen, ist er wieder in voller Form, leistungsfähig und körperlich vollkommen erholt. Daß er den gewöhnlichen Herren und jähren Spanier nach Punkten schlagen wird, ist sicher, sicher sein, daß er ihn aber vor der Distanz besiegt, — das ist die Frage.

Wie immer die Dinge liegen, werden Berlin recht vor einem klassischen Kampf, von dem noch in langen Jahren die Sportgemeinde reden wird. Distanz 12 Runden.

Die Organisation der Veranstaltung ist bis ins kleinste vorbereitet, nach der einfachen und praktischen Einteilung der Wirts nach jeder Besucher mit Bekleidung keinen Platz finden. Das Poststadion liegt nur einige Minuten vom Lehrter Bahnhof und ist demnach bequem zu erreichen. Da der Ring überdacht wird, braucht man keinen Wdruß der Kämpfe durch etwaige kleine Regenschauer zu befürchten.

Leipziger Radrennen verregnet

Die ausgesendete bestes Leipziger Radrennen fielen am Freitagabend leider einem unbeständigen Regen zum Opfer. Nach den eintreffenden Fiegerrennen der Berufsfahrer, bei denen der Breslauer Kießlich zu einem Doppelerfolge kam, starteten am 100-Kilometer-Damenrennen um den Großen Preis der Stadt Leipzig sechs der besten Fahrer. Loßmann führte das Feld bis zur Hälfte des Rennens, mußte dann aber den wäldig aufgelockerten Weltmeister Erich Meyer passieren lassen, der bis zum Abbruch des Rennens die 81,5 Kilometer mit tatkraftvoller Führung übernahm.

Die übrigen Teilnehmer Hille und Wamhoff hielten sich zwar in einer Runde, während Kremer und Seegerin bereits einmal überdrenn waren. Das Rennen wurde trotz Wdruß beendet.

SA-Reichswettkampf

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat zur einwandfreien Durchführung des Reichswettkampfes der SA der Obersten SA-Führung alle vorhandenen Kräfte, Einrichtungen und Geräte des Reichsbundes für Reichsübungen zur Verfügung gestellt.

Hierzu wird folgende Mitteilung bekanntgegeben:

„Der Führer hat für den Sommer 1935 einen Wettkampf der SA angedeutet. Am Rahmen dieses Reichswettkampfes wird die gesamte SA auch einer Prüfung in den Reichsübungen unterzogen, und zwar in den nachfolgenden Uebungen des SA-Sportabzeichens: 100-Meter-Lauf, Weisprung, Kugelstoßen, Keulenweitwurf, 3000-Meter-Lauf.“

Der Wettkampf soll sofort beginnen und bis September beendet werden.

Damit diese große Leistungsprüfung im ganzen Reich einheitlich und einwandfrei durchgeführt werden kann, habe ich der Obersten SA-Führung für den jeweiligen Tag der Prüfung die notwendigen Einrichtungen, erforderlichen Kräfte, Einrichtungen und Geräte des Reichsbundes für Reichsübungen zur Verfügung gestellt. Die Führer der örtlichen Einheiten der SA werden sich mit den Leitern der Ortsgruppen des Reichsbundes für Reichsübungen bzw. mit den Reichsleitern in Verbindung setzen.

Ich erwarte, daß in kameradschaftlichem Einvernehmen, unter Abwägung der besten zeitigen Interessen, in Bezug auf festlegung des Rennens im ganzen Reich eine tatkraftvolle Zusammenarbeit zum Zwecke der erfolgreichen Durchführung des Reichswettkampfes der SA erfolgt.“

Reichssportführer von Tschammer, Sportreferent der Obersten SA-Führung.

Auch für das NSKK

Der Führer hat am 4. Juli 1935 folgenden Befehl an das NSKK erlassen:

„Der von mir mit Befehl vom 22. Juni 1935 für die SA angeordnete Reichswettkampf gelangt in gleicher Weise auch für das Nationalsozialistische Kraftfahr-Korps zur Durchführung.“

Für den legenden Motorforum jeder Motorgruppe oder „Brigade“ Hilfe ich ein Ehrenpreis.

Nähere Ausführungsbestimmungen, insbesondere über eine Ergänzung der Bedingungen, sind im Juni durch motoristische Prüfungen, erläßt der Führer des NSKK.“

Der Oberste SA-Führer: gen. Wolf Hüller.

Regatta in Dresden

Auf der am kommenden Sonntag stattfindenden Dresdener Regatta wird Halle durch den „SA-Regatta-Club“ von 1884 und Weisburg durch die dortige Rudervereinigung vertreten. Das meiste Interesse wird in unserem heimischen Bezirk das erstmalige Aufkommen des Weisburger Weisburger im Dritten Seniorrennen finden. Jede der beiden Mannschaften hat bisher keine Siege errungen und die immer zu beantwortende Frage, welche von ihnen die besten sein soll, nun endlich entscheiden werden.

Weitere Gegner in diesem Rennen sind die beiden tschechischen Vereine WM Germania Leitmeritz und RWG Carolois Tschelien sowie der Weisner RW.

Der gleiche holländische Vierer teilte außerdem im Juniorenrennen gegen Germania Leitmeritz und RW Riela, Ratiner (Weisburger) und WM Leitmeritz einen alten Gegner Deuer (Sturmboot) teilte vor, gegen den er einen schmerzlichen Schaden haben wird.

Die Weisburger treffen im einseitigen Zweier o. St. auf den Dresdener RW, deren Bewinger von Leipzig. Im Anfängerrennen sind Germania Leitmeritz, Weisner RW, Leipzig und Dresdener RW die Gegner der Poststädter.

Kraftfahrgruppe tagte

Der Ortsgruppenführer der Kraftfahrgruppe des DVC Halle, Werner Henning, hatte die Mitglieder getrennt abend nach dem Weisburg einladen, um ihnen das Sportprogramm für die nächsten Monate bekanntzugeben.

Die Kraftfahrgruppe wurde vor sechs Wochen in Halle gegründet und bei der ersten Besprechung ergriffen der Gauführer Dehne mit dem Ortsgruppenführer von Halle, Kreuzer, um den Motorfahrern einige wichtige Erklärungen über Aufbau und Ziele des Reichsclubs, Werbung und vor allem über den weiteren Ausbau der Kraftfahrgruppe zu geben.

Als erstes wird sich die holländische Kraftfahrgruppe in größerem Maße als bisher an der Gau auszuzeichnen. 400-Kilometer-Rennen, 3000-Meter-Lauf und Ziel ist Magdeburg, betitelt.

Reiterprüfung bestanden

Zum 5. Male in diesem Jahre fand in der Neuen Reichsule, Burgstraße, eine Prüfung für das Deutsche Reitabzeichen statt. Das hiesige Reichsabzeichen erhielten: Martin Eickermann, Otto-Günch, Schöler und SS-Unterführer Richard Wittig, ferner das Jugend-Reitabzeichen der Jungreiter Burkhard von Clausbruch.

Zum Schluß doch noch eine Niederlage

Gau Mitte verliert in Dessau gegen Anhalt 1:2

Nach der Erfolgserfolge unserer mitteldeutschen Bundespolizei war es der Kreismannschaft von Anhalt vorbestaltet gegeben, unsere Elf die erste Niederlage zuzubringen. Das Spiel hatte in Dessau im Rahmen des Gauwettbewerbes Aufmerksamkeiten gefunden, und als der Schiedsrichter Wang Magdeburg, das Reber freisag, war der Platz nicht besetzt.

Der Reichssportführer, der dem Spiel beizustehen, erwarb sich die Sympathien derer, die sich die etwas teuren Tribünenplätze nicht leisten konnten, dadurch, daß er für alle die große Tribüne freisag. Nun sollte natürlich der Antritt auf die bis dahin leergebliebenen Bänke ein und bald bot das weite Rund ein schönes Bild. Die Sonne hatte sich nun endlich durchgeseigt, so daß der äußere Rahmen gesehen war. Leider erfolgte aber der Blick nicht im entferntesten die Ermartungen, die notwendig sind, um ein schönes Fußballspiel zu sehen. Furchen und loer Sand erschmerzten die Ballkontrolle.

Damit soll aber der Sieg der Anhaltener nicht etwas gemindert werden. Sie spielen eifrig, waren schnell und hatten damit ihren 2:1-Sieg durchaus verdient.

Die Bundespolizei stand nicht in ihrer besten Leistung. Der Spielverlauf zunächst ausgefallen, wobei den Anhaltern immerhin einige gefährliche Soden gelangen. Nach etwa 20 Minuten gab es eine schmerzhafte Niederlage vor dem mitteldeutschen Tor. Der Ball ging gegen die Latte, kam von da aus zum Halbtore, aber dessen Schuß wurde von einem dahinterstehenden Spieler abgeleitet. Nun kam der Mittelstürmer der Dessauer heran. Mit einem halbhoher Schuß aus dem Hinterhalt konnte er den Kreis Anhalt in Führung bringen.

Die Polzei setzte nun zwar etwas mehr Druck auf, aber vor dem Tor war alles weit ausgefallen. Der einzige, der sich noch zu einem Torfuß auftrafen konnte, war der Apolbauer Kirsch. Aber Anhalts Torhüter hatte nicht nur Glück, sondern verlegte auch über wirkliches Können. Die Mittelfeldmannschaft mußte in der zweiten Hälfte einen hart umkämpften Straßkampf auf Hilfe nehmen, was es zum Ausgleich reichte. Anhalt hatte aber das Glück doch auf seiner Seite, denn noch einmal wurde der Gau Mittel überunden. Ein hoher Schuß des Rechtsaußen kam unmittelbar unter die Latte.



Flachsbaupart Devisen

Das Reichsernährungsministerium hat umfangreiche Erhebungen über die Entwicklung des Flachsbaues in Deutschland angefertigt. Die Untersuchungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Steigerung der Flachs-anbaufläche ebenfalls wie bei den Getreidebauern den Erwartungen in vollem Umfang entspricht.

Bei Flachs wurde in diesem Jahre nach den vorläufigen Ermittlungen eine Anbaufläche von nicht weniger als 20 600 Hektar erreicht. Vor der Machübernahme im Jahre 1932 hatte die Flachsbaufläche einen Umfang von nur 4516 Hektar. Es ist damit also im Laufe von drei Jahren durch die vorerwähnten Maßnahmen des Reichsernährungsministeriums und des Reichsanwaltes eine Steigerung um das 4 1/2 fache erzielt worden.

Deutschland wird dadurch in die Lage versetzt, seinen Bedarf an Flachs in diesem Jahre bereits zu 50% selbst zu decken, während noch im Jahre 1932 der Gesamtbedarf nur zu 10% aus eigenem Anbau gedeckt werden konnte. Die Flachsbausteigerung kommt an dieser Prozentzahl jedoch nicht in genügendem Maße zum Ausdruck, da durch die diesjährige Mode der Bedarf an Leinen im Vergleich zum Jahre 1932 erheblich gestiegen ist.

Durch die jetzt erzielte Anbauvermehrung wird es möglich sein, allein bei der Beschaffung von Flachs und Leinenlast einen Betrag von nicht weniger als 12 Millionen Reichsmark an Devisen zu sparen. Diese Zahl zeigt mit aller Deutlichkeit, wie notwendig es ist, daß jeder einzelne Bauer die Bestrebungen des Reichsanwaltes zur weiteren Steigerung des Flachsbaues weitgehend unterstützt.

Die Zahl der Flachsrostern

Entsprechend der Flachsbausteigerung wurde auch die Zahl der Flachsrostern zur Sicherung eines reibungslosen Ablaufs der gewonnenen Flachsmengen mit Unterstützung des Reiches von 25 im Jahre 1933 auf 35, im Jahre 1934 und in diesem Jahre auf 68 erhöht. Jetztzeitige Flachsrostern befinden sich jetzt noch im Bau, so daß es möglich sein wird, nach Fertigstellung der Neubauten jährlich eine Menge von 900 000 Doppelzentner Flachs zu verarbeiten. In diesem Jahre ist mit einer Menge von 715 000 Doppelzentner Flachs zu rechnen, so daß also die vorhandenen Rostern zur Verarbeitung der Ernte vollkommen ausreichen werden. Hinszu kommt, daß zu Erzeugung eines noch härteren Anbaues im nächsten Jahre gewisse Mengen als Ersatz zurückerhalten werden müssen. Durch die zu erwartende weitere Steigerung aber wird auch für das nächste Jahr die Errichtung neuer Flachsrostern erforderlich werden, da nach Ansicht der maßgebenden Sachverständigen vorläufig noch keine anderen Flachsverarbeitungsmethoden vorhanden sind, die geeignet wären, das bisher angewendete Rosterverfahren in vollem Umfang zu ersetzen.

Entwicklung des Hanfhanbaus

Auch die Entwicklung des Hanfhanbaus entwickelte sich betrübend. Die Hanf-anbaufläche betrug im Jahre 1933 nur 210 Hektar und fiel in diesem Jahre nach den bisherigen Ermittlungen auf 2688 Hektar.

muß bei diesen Zahlen noch berücksichtigt werden, daß es sich hier um vorläufige Ermittlungsergebnisse handelt. Eine genaue Ermittlung des Umfangs der Anbauflächen namentlich des Flachs gestaltet sich sehr schwierig, da Flachs oftmals in sehr kleinen Stücken in den Bauernbetrieben gebaut wird. Die endgültigen Zahlen werden also eine noch höhere Anbaufläche ergeben als die jetzt veröffentlichten vorläufigen Ergebnisse.

Erste Ernte im Adolf-Hitler-Koog

61 neue Erdbauernhöfe.

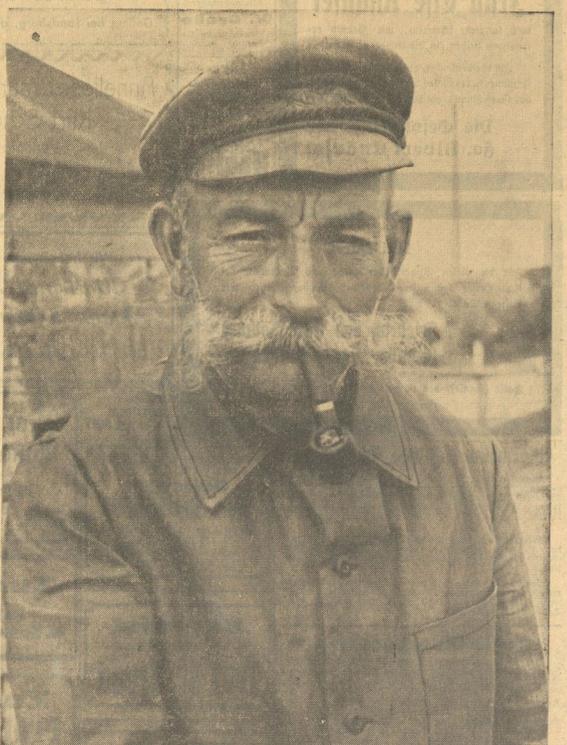
Näher den Stand der Arbeiten an der der Nordsee abgeringenen neuen deutschen Siedlung Adolf-Hitler-Koog in Schleswig-Holstein wird bekannt, daß jetzt bereits ein gewaltiger neun Kilometer langer Deich errichtet ist, der ein Gebiet von 1320 Hektar einfaßt. 1700 Arbeiter haben ihn in über Arbeit aufgerichtet. Der Arbeitsdienst ist mit 200 Mann beteiligt. Überall verteilt auf dem neu gewonnenen Boden, der mühsam dem Meer abgerungen wurde und der drei Jahre noch Wast darstellte, liegen Neubauten von Bauernhöfen, an denen fleißig gearbeitet wird. In diesem Jahre soll bereits die erste Ernte eingefahren werden.

Während der ersten Jahre wird hier nur Jafer gebaut. Jede häuerliche Siedlerkolonie hat durchschnittlich 20 Hektar Land, 61 Siedlerstellen für Erdbauernhöfe werden im Adolf-Hitler-Koog errichtet. Auch Handwerker und Landarbeiter werden angestellt.

Ueberwachung des Wildhandels

Für den Jäger wie für den Wildhändler von gleicher Bedeutung ist eine Verordnung des Reichsjägermeisters, die dieser gemeinsam mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft erlassen hat. Diese Verordnung regelt den Wildhandel dadurch, daß sie nicht nur eine Ueberwachung des Wildhandels allgemein einführt, sondern auch gewisse Jagdbeschränkungen festlegt. Hinsichtlich des Handels mit Wild außerhalb des Jagdgebietes, in dem es erlegt worden ist, ist dabei die Verwendung von Urspurschüssen einzuhalten. Die als Ergänzung der politischen Ueberwachung dienen. Von der Anbringung der Plomben kann nur in solchen Fällen abgesehen werden, in denen Jagdgesellschaften einzelne Teile von Schalenwild selbst befördert.

Die Ausübung dieser Verordnungen erfolgt durch den Gemeindevorsteher, der Anspruch auf die Errichtung der Selbstkosten hat. Für ein einzelnes Stück Wild dürfen nicht mehr als fünf Marken ausgeben werden, auch diese nur in den Jagdübungsbezirken und gegen Auszahlung des ausgetriebenen Urspurschusses. Diese Marken gelten aber nur vier Tage. Eine Ausnahme liegt die Verwendung insofern vor, als Forstämter und solche Jagdübungsbezirke, denen ein Abschluß von mehr als zehn Stück Schalenwild genehmigt ist, auch solche Verordnungen, können ohne weiteres polizeilich beschlagnahmt werden.



Deutscher Bauer

Vermehrt die Kleingartenanlagen

Von Min.-Rat Gisbertz-Berlin

Nur durch die Wiedereröffnung der durch erbgelassene Familien mit dem Boden können die kleineren Parzellen, welche die Verwirklichung der Gebotengänge des liberalistischen Zeitalters dem deutschen Volke gebracht hat, allmählich wieder gutgemacht und dadurch eine Aufwärtsentwicklung des deutschen Volkes vorbereitet werden.

durch Ausweisung von Dauerkleingartenland Schmudanlagen zu schaffen, deren Herrichtung und Unterhaltung keine besonderen Aufwendungen erfordern, ja in Gehalt der Pflanzlinien sogar noch Einmalen gewähren.

Der weitaus überwiegende Teil der deutschen Bevölkerung hat noch heute keinen Anteil an deutschen Boden. Die Regierung tut ihr Möglichstes, um hier Wandel zu schaffen. Durch Arbeitsdienst, Landjahr und sonstige Maßnahmen sucht sie den landwirtschaftlichen Jugendlichen u. a. auch fleißig auf dieses Ziel hinzuwirken. Durch Neubildung deutschen Bauernstams, Errichtung von Kleinrenten und Landarbeiter-Eigenheimen, durch Förderung des Eigenheimbaues schließlich um, stellt sie unmittelfach für immer weitere Kreise eine solche Verbindung des Volkes mit der Scholle her. Da aber alle diese Maßnahmen erhebliche Mittel erfordern, kann das Endziel, daß jede erbgelassene Familie ein Stückchen Heimatland bewirtschaftet, um so vor Not geschützt zu sein und die Kinder zu einem lebensfähigen Gehalt heranwachsen zu lassen, erst im Verlaufe vieler Jahre erreicht werden.

Leiber muß demgegenüber immer wieder festgestellt werden, daß diese an sich selbstverständlichen Gebotengänge heute vielfach noch nicht umgesetzt worden sind. Statt alle Kraft auf die notwendige Erweiterung der Kleingartenanlagen verwenden zu können, ist der Reichsbund der Kleingärtner und Kleinfriedler Deutschlands e. V. als die Organisation der deutschen Kleingärtner gegründet, um den Bestand der vorhandenen Anlagen stützen zu können.

Winke für den Bauern

Essig vermehrt Frucht

Leiber langjährige gute Erfahrungen mit der Verwendung von Essig zur Weichung von Weidenstangen sowie zur Bekämpfung von Würmern bei Weiden berichtet Administrator Wiesner in der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse“. Pferde, die mit Weiden besetzt sind, aber keine Frucht zeigen, erhalten dreimal täglich einen Schöpfel voll Essig in der gleichen Form, wie er für den menschlichen Genuß bestimmt ist. Der Essig wird mit dem üblichen Futter gut vermischt. Je Tier benötigt man etwa 1/4 bis 1 Liter, größere Mengen schaden aber nichts.

Steigerung des Futterertrages

Genau wie ein mehrmaliger Schnitt bei der Weidensubstanz eine Vergrößerung für hohe Erträge ist, ist es auch bei der Weide notwendig, daß die Tiere möglichst nur die jungen Weiden genießen. Deshalb soll man nicht mehr wie früher alle Tiere auf einem ganz großen Koppel weiden lassen (Standweide), sondern zu einer regelmäßigen Umtriebsweide übergehen.

Getrockneter Rhabarber

Es ist einmal darauf hingewiesen, daß sich der Rhabarber auch trocken kauen läßt und damit eine sehr lange Saftbarkeit hat. Die Stiele werden in Stücke von 2 bis 2 1/2 Zentimeter Länge geschnitten und dann getrocknet. Dies kann auch auf Borden geschehen. A. M.

Richtige Einsäuerung - wertvolles Futter!

Einsäuerungs- und Reuterlehrgänge

Die im Laufe der letzten Wochen von der Reichsernährungsverwaltung veröffentlichten Erhebungen haben uns gezeigt, wie wir große Mengen wertvollen Futters durch den Futtermangel gewinnen können. Einsäuerungslehrgänge und Reuterlehrgänge sollen dem Bauern nun zeigen, wie er das gemessene Futter für knappe Zeiten ohne wesentliche Verluste haltbar machen kann.

Der Silo soll in längstens einem Tage gefüllt sein. Da sich das Futter sehr stark setzt, muß der 3 Meter tiefe Silo um etwa 1,5 bis 2 Meter überpumpt werden. Damit die Luft an diesen Teil des Futterlodes nicht herantreten kann, ist es notwendig, mit einem luftdichten Holzschiff, den sich mehrere Besitzer gemeinsam anschaffen können, zu arbeiten. Auf das eingebrachte Futter werden saubere alte Säcke gebettet und darauf eine 40 Zentimeter dicke Reuterdecke gebracht. Diese muß im Erdicht abschließen.

So hatte die Reichsernährungsverwaltung die Bauern und Landwirte aus der näheren Umgebung von Starfiedel zu einem Einsäuerungslehrgang nach Starfiedel eingeladen. Der Bauer Kurt Schimmler hatte hantwärtigermode seinen 1,5 Kubikmeter-Häufiger-Rundlof für den Lehrgang zur Verfügung gestellt. Bei dem Lehrgang wurde das bekannte Gemenge aus Jottelweide, Antarnafle und italienischen Ragazzo eingesäuert. Das junge, frische Futter wurde an den Silo herangebracht. Es wurden von der Jahre 2 Doppelzentner = etwa 30 Gabeln in den Silo geworfen, dort gut verteilt und gleich festgetreten. Auf diese Schicht wurden 400 Gramm Futterazid, 10 Doppelzentner 200 Gramm getrocknet und 11 Kilogramm Deufolung gegeben. Die Doppelzentner Futtermehl wurde mit 4,4 Kilogramm Wasser verdünnt und dem Silo zugegeben. Die Deufolung kann auch Biofil, Penthelta oder ein anderes anerkanntes Säuremittel verwendet werden. Zum Schutz gegen die Säure muß die Gießkanne mit einem Schwammfilz versehen, und die Säure, die im Silo enthaltenen trugen Gummistiefel. Diese kann man sich auch provisorisch aus alten Autoschläuchen selbst herstellen. Schicht um Schicht wurde so eingebracht, festgetreten und mit den Füßen

verlesen. Der Silo soll in längstens einem Tage gefüllt sein. Da sich das Futter sehr stark setzt, muß der 3 Meter tiefe Silo um etwa 1,5 bis 2 Meter überpumpt werden. Damit die Luft an diesen Teil des Futterlodes nicht herantreten kann, ist es notwendig, mit einem luftdichten Holzschiff, den sich mehrere Besitzer gemeinsam anschaffen können, zu arbeiten. Auf das eingebrachte Futter werden saubere alte Säcke gebettet und darauf eine 40 Zentimeter dicke Reuterdecke gebracht. Diese muß im Erdicht abschließen.

Der Gärungsprozess ist nach 4-6 Wochen abgeschlossen, so daß also 6 Wochen nach der Füllung des Silos mit der Verfütterung begonnen werden kann.

